

Detlev Blanke

Wilhelm Ostwald, Ido und die Interlinguistik

„Nichts liegt uns daher mehr
ob, als die Entlastung und
Vereinfachung unseres geistigen
Haushaltes, und was auf die
Lösung dieser Aufgabe hinzielt,
bei dessen Beurteilung müssen
alle unrichtigen Vorstellungen
sorgfältiger beseitigt werden,
als irgendwo.“

„Es ist kein törichtes Vermessen,
der unwillkürlichen Anomalie die
willkürliche Analogie entgegen-
zusetzen, oder soll der
Mensch deshalb, weil er so oft
nicht kann wie er will,
da nicht wollen, wo er kann?“
(Hugo Schuchardt)¹

Wo die Mystik ihre Nebel ausbreitet,
kann die Wissenschaft nicht arbeiten.“
(Wilhelm Ostwald)²

0. Zur Einleitung

Wilhelm OSTWALD war Chemiker und gehört zu den Begründern der physikalischen Chemie.

Zum geistigen Werk des Naturwissenschaftlers und Nobelpreisträgers gehören aber eine ganze Reihe weiterer Gebiete, die z.T. sehr unterschiedlich sind und die beeindruckende Vielseitigkeit des geistigen Wirkens dieser Persönlichkeit deutlich machen.

Es wären u.a. zu nennen:

Farbenlehre, Wissenschaftstheorie, -methodologie und -organisation, Philosophie (Energetik, Monismus), Psychologie (u.a. Theorie des Glücks), Unterrichtswesen, aber auch Probleme der Internationalisierung von Wissenschaft und Kultur (Weltgeld, Kalender, Weltformat u.a.).

Die positive Lösung aller oder mancher dieser Probleme zielte auf einen rationelleren und wirksameren Umgang des Menschen mit seinen geistigen und physischen Fähigkeiten hin.

Wer Ostwald kennt, weiß sicherlich, daß der Nobelpreisträger sich u.a. auch für die Idee einer internationalen Hilfssprache - wir sagen heute Plansprache³ - einsetzte und sich insbesondere mit dem Ido befaßte. Weniger bekannt ist allerdings, wie intensiv und engagiert er das getan hat. Daher ist es von Fritz WOLLENBERG besonders verdienstvoll, daß er durch die Aufbereitung des Ostwald'schen Briefwechsels die Vielseitigkeit und Differenziertheit dieser Bemühungen deutlich gemacht hat.⁴

1) Die Zitate stammen aus SCHUCHARDT 1888, S. 47/48 und S.30.

2) Das Zitat stammt aus „Sprache und Verkehr“ (O.1911a,14).

3) Der Terminus 'Plansprache' stammt von Eugen Wüster, dem Begründer der Terminologiewissenschaft (vgl. WÜSTER 1931) und setzt sich in der interlinguistischen Fachliteratur mit seinen ethnosprachigen Äquivalenten mehr und mehr durch. So finden wir u.a. engl. *planned language*, franz. *langue planifiée*, russ. *planovij jazyk*, it. *lingua pianificata*, dän. *plansprog*, ndl. *plantaal*, tschech. *plánový jazyk*.

Mit *Plansprachen* werden bewußt geschaffene sprachliche Systeme bezeichnet, die der Erleichterung der internationalen Kommunikation dienen, auch als *Universalsprachen*, [*internationale*] *Kunstsprachen*, [*künstliche*] *Welt[hilfs]sprachen*, *Gemeinsprachen* u.a. bezeichnet. Ich habe versucht, den Terminus in das bisher übliche Umfeld anderer Bezeichnungen einzuordnen und seine Berechtigung zu begründen (BLANKE 1987). OSTWALD benutzt verschiedene Bezeichnungen für das, was wir *Plansprache* nennen und macht auch dadurch das terminologische Dilemma deutlich:

Weltsprache, *Weltverkehrssprache*, *Welthilfssprache*, *internationale Hilfssprache*, *künstliche Sprache*, *künstliche Hilfssprache*, *Universalsprache*, *allgemeine Sprache*. Im Unterschied zu meinen sonstigen terminologischen Gewohnheiten werde ich in diesem Beitrag, dem synonymen Gebrauch Ostwalds folgend, einige seiner Bezeichnungen ebenfalls synonym verwenden.

4) WOLLENBERG hielt Vorträge auf einem Ostwald-Kolloquium 1996 in Berlin, vor der Wilhelm-Ostwald-Gesellschaft zu Großbothen e.V. in Großbothen und auf der 6. Jahrestagung der Gesellschaft für Interlinguistik e.V. (vgl. Intl 22[1/1997], 2.1.,2.2.). Neben seiner materialintensiven Arbeit in diesem Heft vgl. auch WOLLENBERG 1997.

Ich werde im folgenden versuchen, Ostwalds Auffassungen über Sprache, seine Vorstellungen von einer idealen Plansprache und sein konkretes Wirken für die Realisierung seiner interlinguistischen Ideen zu skizzieren. Diese Auffassungen jedoch kann man nur verstehen, wenn der interlinguistische Hauptgegenstand seiner Bemühungen, das *Ido* und seine Geschichte, etwas genauer dargestellt werden.

Auch im Hinblick auf das Hintergrundwissen, das mir für das volle Verständnis der Arbeit von WOLLENBERG (in diesem Heft) erforderlich scheint, habe ich dem Ido relativ breiten Raum gegeben. Andererseits verhilft das von WOLLENBERG aufbereitete Material zu einem besseren Verständnis mancher, in meinem Beitrag nur kurz skizzierter, Zusammenhänge.⁵

1. Plansprachen und Interlinguistik

Ehe das Verhältnis von Ostwald zur Sprache und sprachlichen Problemen im allgemeinen und zu einer Plansprache im besonderen dargelegt wird, soll kurz auf das Phänomen Plansprache und auf die wissenschaftliche Disziplin, die sich mit Plansprachen befaßt, die Interlinguistik, eingegangen werden. Erst auf dem Hintergrund dieser Zusammenhänge wird das sprachbezogene und interlinguistische Denken Ostwalds für den Nichtinterlinguisten verständlich.

1.1. Plansprachen

1.1.1. Vom Beginn der Neuzeit bis zur Gegenwart wurden zwischen 900 und 1000 Versuche unternommen, eine internationale Sprache oder Schrift (*Weltsinnschrift*, *Pasigraphie*) zu schaffen (vgl. die bisher genaueste Aufstellung bei DULIČENKO 1990). Es werden ständig neue Versuche unternommen. So sind allein von 1990-1996 nach meinen Unterlagen über 40 neue Projekte erschienen.

1.1.2. Zu den wichtigsten *Motiven* für die Schaffung von Plansprachen gehören, neben der Lust an der Sprachfindung, das sprachphilosophische Ideal der „perfekten“ oder „idealen“ Sprache, wie kürzlich von Umberto ECO beschrieben (ECO 1994) sowie der alte, u.a. auf COMENIUS zurückgehende, Traum von der Universalsprache, die - nicht anstelle, sondern *neben* der Muttersprache weltweit verwendet - die zerstrittene Menschheit harmonisieren könne.

Man mag nun zu Recht der Meinung sein, daß es nicht in erster Linie die Sprachen sind, die die Menschheit trennen, sondern eher ökonomische und politische Faktoren. Dennoch, wie sehr sprachenpolitische Aspekte in kriegerischen Auseinandersetzungen eine Rolle spielen können, sehen wir u.a. bei den interethnischen Konflikten im gegenwärtigen Osteuropa, nämlich im

ehem. Jugoslawien und in Teilen der ehem. Sowjetunion.

Sowohl die Bemühungen um die immer bessere Anpassung der Sprachen an die sich ständig schneller verändernden gesellschaftlichen Bedingungen, d.h. ihre Vervollkommnung, als auch die bessere Beherrschung sprachpolitisch motivierter Konfliktpotentiale haben letztlich mit den beiden genannten Motiven zu tun.

Daß die Serie neuer Projekte nicht abreißt, wird oft damit begründet, daß wegen unzureichender Qualität bisher keine Plansprache international wirklichen Erfolg haben konnte. Eine gewisse erforderliche Qualität einer Plansprache vorausgesetzt, scheint die Annahme dieser Gründe für den fehlenden Erfolg aber ein Irrtum zu sein und hängt u.a. mit einem Mißverständnis über das Wesen der Sprache zusammen. Der gesellschaftliche Status einer Sprache wird zwar auch, aber nicht in erster Linie, durch sprachstrukturelle Eigenschaften bestimmt. Er wird vor allem durch außersprachliche, in erster Linie politische und ökonomische, Faktoren determiniert.

1.1.3. Die Plansprachensysteme lassen sich klassifizieren und beschreiben (vgl. BAUSANI 1970; BLANKE 1985)⁶ u.a. nach sprachstrukturell-sprachtypologischen Gesichtspunkten, nach dem Grad und der Art der Imitation von Ethnosprachen und nach ihrer faktischen Rolle in der realen internationalen Kommunikation.

Die letzte Klassifikation wird in der Regel zu selten beachtet.

Es waren bzw. sind nur wenige Systeme, die eine gewisse, zeitlich begrenzte, praktische Rolle gespielt haben, bzw. noch spielen.

Das sind neben dem Esperanto das *Volapük* (1879 vom Prälaten Johann Martin SCHLEYER), *Latino sine flexione* (1903, vom Mathematiker Guiseppe PEANO), das Esperanto-Reformprojekt *Ido* (1907, vom Logiker und Leibnizforscher Louis COUTURAT), *Occidental* (1922, vom Mathematiker Edgar v. WAHL, nach 1949 in *Interlingue* umbenannt), *Basic English* (1930, vom Semantiker Charles K. OGDEN) und *Interlingua* (1951, vom Philologen Alexander GODE/ International Auxiliary Language Association, IALA).

In der Gegenwart haben neben dem Esperanto nur noch Ido und Interlingua kleine Gemeinschaften von Anhängern, geben je einige Zeitschriften und etwas Literatur heraus und führen alle 2-3 Jahre internationale Treffen (30-50 Personen) durch. Ich komme auf die gegenwärtige Situation des Ido in diesem Beitrag zurück.

1.2. Interlinguistik und Esperantologie

1.2.1. Die Plansprachenforschung gilt als Kernbereich der *Interlinguistik*, der Wissenschaft von der internatio-

5) Ohne zahlreiche Anregungen von Fritz Wollenberg und ohne sein Engagement für die Wissenschaftlerpersönlichkeit Wilhelm Ostwald hätte ich diesen Beitrag nicht schreiben können. Wie so oft hat auch bei diesem Beitrag meine Frau Wera durch manchen Hinweis und Korrekturen erheblichen Anteil an der Verbesserung des Manuskripts. Beiden danke ich an dieser Stelle.

6) Zur sprachlichen Struktur der einzelnen Systeme und zur Rolle, die sie einmal gespielt haben, verweise ich auf die entsprechende Fachliteratur, u.a. auf das klassische Werk von COUTURAT/LEAU 1903/1907 sowie auf die neueren Werke von DREZEN 1991 [1931]; JACOB 1947; MONNEROT-DUMAINE 1960; PEI 1968; BAUSANI 1970; HAUPENTHAL 1976; BLANKE 1985; LARGE 1985; KUZNECOV 1987 und SCHUBERT 1989.

7) Viele Autoren beschränken den Gegenstand der Interlinguistik auf die Erforschung der Plansprachen (Plansprachenkunde, vgl. z.B. SAKAGUCHI 1985). Das wäre für mich die *spezielle Interlinguistik*. Die *allgemeine Interlinguistik* muß m.E. sprachpolitische Fragen und andere Aspekte (u.a. ökonomische, juristische, kulturtheoretische, informationswissenschaftliche) der internationalen sprachlichen Kommunikation in ihre Betrachtungen miteinbeziehen. Es soll hier auch nicht diskutiert werden, inwieweit die Interlinguistik bereits eine wiss. Disziplin ist oder sich erst auf dem Wege dahin befindet. (vgl. auch die Übersichten über den Gegenstand der Interlinguistik bei BLANKE 1977; SCHUBERT 1989b).

nenalen Kommunikation, ihren Mitteln und Problemen⁷. Nur Esperanto konnte eine eigene linguistisch-philologische Disziplin ausprägen, die *Esperantologie*. Sie untersucht Quellen, Struktur, Entwicklung, Funktion und Kommunikationsleistung des Esperanto, einschließlich der damit verbundenen Sprachgemeinschaft und ihrer Geschichte.

1.2.2. Zieht man die Bilanz plansprachlichen Schaffens, so ist das 1887 von Ludwig Lazar ZAMENHOF (1859-1917) begründete *Esperanto* die Plansprache, die sich am weitesten vom Entwurf einer Sprachstruktur zur funktionierenden gesellschaftlichen Realität entwickeln konnte.

Die Zahl praktisch international kommunizierender Plansprachler sowie Quantum und Qualität internationaler Kommunikationsakte betreffen zu über 95% das Esperanto. Viele linguistische und soziolinguistische Fragen zu Plansprachen lassen sich daher nur am Esperanto darstellen.

1.2.3. Dennoch muß unterstrichen werden, daß die systematische Beschäftigung mit anderen Plansprachensystemen, ihren Erfolgen und Mißerfolgen, von großer Bedeutung für die Interlinguistik und für die Esperantologie ist und u.a. mithilft, die Gründe für den relativen Erfolg des Esperanto zu beleuchten. In diesem Zusammenhang ist das *Ido*, ein zeitweilig sehr ernst zu nehmender Konkurrent des Esperanto, sowie das Wirken der mit Ido verbundenen Persönlichkeiten, von besonderem Interesse. Ido war nach dem Esperanto die am meisten in der Praxis verwendete Plansprache. Heute haben Ido und Interlingua etwa eine ähnliche Verbreitung.

Die Spezialliteratur über Ido (zum Teil in Ido verfaßt)⁸ macht deutlich, daß es sich um ein sorgfältig verfaßtes, detailliert diskutiertes und begründetes Sprachsystem handelt, das seitens der Interlinguistik ernsthafte Beachtung verdient.

Im folgenden Kapitel sollen die Entstehung des Ido und seine Bedeutung daher etwas genauer dargestellt werden.

2. Ido

2.1 Entstehung des Ido

2.1.1. Seit der Veröffentlichung des Projektes „Lingvo Internacia“ im Jahre 1887, später nach dem Pseudonym von L.L. ZAMENHOF, Dr. Esperanto⁹ benannt, gab es zahlreiche Kritiken an der Sprache, am Alphabet (Diakrita), an der Lexik, der Wortbildung und an einigen grammatischen und morphologischen Zügen. Da es keine objektiven Kriterien für eine "gute", international einsetzbare Plansprache gab (und auch bis heute schwerlich geben kann), hatte ZAMENHOF sämtliche Vorschläge gebündelt und eine sich daraus ergebende Reformvariante des Esperanto in der damals einzigen Zeitschrift, „La Esperantisto“, im Jahre 1894 zur Abstimmung gestellt. Die Reformen wurden von der Mehrheit der Leser der Zeitschrift abgelehnt. Damit gab es in der noch kleinen Sprachgemeinschaft eine gewisse Beruhigung und Stabilisierung, die allerdings nicht lange dauerte.

Die Reformanhänger resignierten, legten selbst Plansprachenprojekte vor oder engagierten sich später für andere Systeme.

2.1.2. Vor der Jahrhundertwende war die Idee einer Universalsprache oder Welthilfssprache noch nicht sehr bekannt, obgleich nach DULIČENKO's chronologischer Liste vor dem Volapük (vgl. BLANKE 1985, 204-218), das 1879 veröffentlicht wurde, bereits fast 200 Versuche einer Universalsprache oder -schrift existierten.

Die Sprache des Prälaten SCHLEYER und das relativ große Echo, das sie fand, vor allem in Europa, aber durchaus nicht nur dort, machte die Idee einer internationalen Hilfssprache populär. Die zunehmende Internationalisierung des Welthandels und das damit verbundene wachsende Bedürfnis nach internationaler Verständigung war ein weiterer Faktor.

Trotz der anfänglichen Erfolge, die das Volapük hatte, wurden sehr bald seine gravierenden sprachlichen Mängel deutlich. Diese Mängel sowie das autoritäre und sprachpolitisch unkluge Verhalten SCHLEYERs, der Volapük als sein Eigentum betrachtete und sämtliche Veränderungen in der Sprache entweder selbst vornehmen oder doch approbieren wollte, waren Gründe für den letztendlichen Mißerfolg dieses Plansprachensystems.

2.1.3. Im Jahre 1900, während der Pariser Weltausstellung, trafen sich bedeutende Intellektuelle aus vielen Ländern. Es wurden zahlreiche internationale Kongresse und Konferenzen abgehalten.

Das Sprachenproblem wurde ein weiteres Mal sichtbar. Daher regte der Mathematiker Léopold LEAU die Gründung der „Délégation pour l'adoption d'une langue auxiliaire internationale“¹⁰ an. Ihm schlossen sich Louis COUTURAT und weitere Persönlichkeiten an. Die Délégation konstituierte sich im Jahre 1901. In ihrem Programm wurde die Bedeutung einer internationalen Hilfssprache für die Entwicklung der internationalen Beziehungen hervorgehoben und erklärt, die Sprache müsse folgende Bedingungen erfüllen:

„1. Sie muß ebensowohl den Bedürfnissen des täglichen Lebens, wie den Zwecken des Handels und Verkehrs, wie endlich den Aufgaben der Wissenschaft zu dienen imstande sein.

2. Sie muß für alle Personen von elementarer Durchschnittsbildung, insbesondere für die europäische Kulturwelt, leicht erlernbar sein.

3. Sie darf keine der lebenden, nationalen Sprachen sein“ (COUTURAT 1906,31).

Auffällig ist, daß unter 1. nicht die Tauglichkeit für Kunst und Literatur erwähnt wird und unter 3. die europäische Kulturwelt, die stark romanisch geprägt war und ist, hervorgehoben wird. Das ist, wie noch gezeigt wird, für die Entstehung und Propagierung des Ido von Bedeutung.

2.1.4. Die Délégation wollte ursprünglich nicht unbe-

8) Vgl. die bei BLANKE 1985, S. 330-332 angegebene Literatur.

9) In Esperanto „der Hoffende“ (von *esper* = hoffen + *ant-* = Partizip Akt., Ind., Präs., + *-o* = Substantivendung) nämlich der auf die völkerverbrüdernde Rolle seiner Sprache *hoffende* ZAMENHOF. Vgl. die erste deutsche Schrift über die neue Sprache (DR. ESPERANTO 1887).

10) Im folgenden verkürzt als Délégation bezeichnet.

dingt selbst aktiv werden und schon gar nicht ein neues Projekt vorschlagen, sondern hoffte, daß die *Association internationale des Académies*, eine damals bedeutungsvolle Vereinigung von nationalen Akademien, unter den vielen bereits bekannten Plansprachenprojekten das beste auswählen werde, um es dann den Regierungen der Welt zur Annahme vorschlagen zu können.

Da die Association dazu nicht bereit war, bildete die Délégation ein Komitee, dem bedeutende und bekannte Persönlichkeiten angehörten, u.a. die Linguisten Jan BAUDOIN DE COURTENAY, Otto JESPERSEN, Hugo SCHUCHARDT, der Chemiker Wilhelm OSTWALD, der Mathematiker Guisepe PEANO, der Mathematiker (Logiker) und Leibnizforscher Louis COUTURAT sowie der Mathematiker Léopold LEAU. Zum Vorsitzenden dieses Komitees wurde OSTWALD, zum Schatzmeister (trésorier) COUTURAT und zum Generalsekretär (secrétaire général) LEAU gewählt.

Der Motor des Komitees war zweifelsohne Louis COUTURAT. Das Komitee diskutierte bis 1907 zahlreiche Plansprachenprojekte und einigte sich dann prinzipiell auf Esperanto, allerdings mit der Einschränkung, daß eine Reihe von Reformen zu berücksichtigen wären, wie sie in den Broschüren „Les Vrais Principes de la Langue Auxiliaire. Étude pratique dédiée à tous, mais surtout aux Espérantistes“ (Paris 1907, 31 S.) und „Grammaire Élémentaire de la Langue Internationale“ (Paris 1907, 8 S.) des anonymen Autors „Ido“ vorgeschlagen waren. In diesen Broschüren behandelte der unbekannt Autor „Ido“ faktisch eine große Zahl der meisten am Esperanto geäußerten Kritiken und versuchte, sie in einer Variante des Esperanto, also in einem Reformprojekt, zu realisieren.

Das Projekt wurde zeitweise ILo (Internaciona Linguo), *Ido* (Internaciona Linguo di la Delegitaro), *Delgo*, dann aber später, etwa ab 1910, endgültig *Ido* (Esperanto: Abkömmling, Nachfolger) genannt.

Die Hoffnung des Komitees, daß die höchste Sprachlenkungsinstanz des Esperanto, das „Lingva komitato“, die vorgeschlagenen Reformen akzeptieren würde, erfüllte sich nicht. Das „Lingva komitato“ lehnte die Vorschläge ab. Die Kommission, aus der Baudouin de COURTENAY und SCHUCHARDT nach der Veröffentlichung von Ido ausschieden, begann das Esperanto-Reformprojekt als Alternative zum Esperanto zu propagieren, gründete Zeitschriften, druckte Lehrmaterialien und bemühte sich um die Verbreitung der Sprache. Besonders aktiv waren nicht nur die führenden Funktionäre der Délégation und ihres Komitees, COUTURAT und LEAU, sondern auch JESPERSEN, für eine gewisse Zeit OSTWALD sowie der allgemein anerkannte französische Esperantist Louis de BEAUFONT (1855-1935)¹¹.

2.1.5. ZAMENHOF hatte de BEAUFONT als Repräsentanten des Esperanto in das Komitee der Délégation entsandt. 1908 erklärte de BEAUFONT, daß er selbst „Ido“ sei. Diese Erklärung de BEAUFONTs wird bis in die Gegenwart häufig angenommen. Sie ist dennoch kaum richtig. Bereits vor 30 Jahren glaubte BERGER (1937) aus dem Briefwechsel zwischen COUTURAT und

de BEAUFONT nachweisen können, daß nicht de BEAUFONT, sondern COUTURAT, der als Funktionär des Komitees kein Plansprachenprojekt unterbreiten durfte, der Hauptautor des Ido sei. Wie auch Gaston WARINGHIEN (1980) aus dem Briefwechsel zwischen COUTURAT, de BEAUFONT und Alfred MICHAUX, dem Organisator des ersten Esperanto-Weltkongresses (1905 in Boulogne-sur-Mer) und späteren Autor des Projektes *Romana*, entnehmen konnte, ist Ido in seiner ersten, 1907 veröffentlichten Fassung, wenn auch beeinflusst durch die intensive Diskussion zwischen den Genannten, in erster Linie das Produkt von COUTURAT. Die dem Komitee 1907 vorgelegten Broschüren unter dem Pseudonym „Ido“ wurden zwar vermutlich von de BEAUFONT verfaßt, jedoch hat COUTURAT de BEAUFONT wohl mehr oder weniger als Strohmännchen benutzt. COUTURAT hatte wichtige Werke über LEIBNIZ verfaßt¹² und kannte dessen Ideen über die Universalsprache. Er versuchte in Ido, in gewisser Weise manchen Auffassungen Leibniz's folgend, seine eigenen Vorstellungen von einer idealen Sprache zu verwirklichen. Davon zeugen auch eine Reihe von Abhandlungen über die Beziehungen zwischen Logik und Sprache¹³ im Zusammenhang mit einer Plansprache sowie über Fragen der Derivation.¹⁴

2.2. Einige sprachliche Züge des Ido

Da das Ido als Reform des Esperanto zu verstehen ist, sollen einige sprachliche Charakteristika im Vergleich zum Esperanto angeführt werden.

2.2.1. Das Alphabet des Ido ist das lateinische und unterscheidet sich von Esperanto durch das Fehlen von Diakrita. Außerdem wurden die im Esperanto fehlenden Buchstaben *q*, *x*, *y* und *w* übernommen. Der Akzent, der im Esperanto ständig auf der vorletzten Silbe liegt, wird im Ido etwas beweglicher. Er fällt nicht auf *i* und *u* vor einem folgenden Vokal (Esperanto *familio*, Ido: *familjo*). Die drei Infinitiv-Endungen (Präsens, Präteritum, Futur) werden betont (Ido *kur/är*, *kur/ir*, *kur/ör*; Esperanto *kuri*). Das lexikalische Material stammt, wie auch im Esperanto, in erster Linie aus den romanischen Sprachen. Jedoch wird die romanische Komponente im Ido noch weiter ausgebaut. An die Stelle vieler Komposita im Esperanto treten in Ido neue Grundmorpheme, z.B.

Esperanto:	Ido:
patr/in/o (Mutter)	- matro
sen/pag/a (kostenlos)	- gratuita
mult/e/kost/a (teuer)	- chera
mon/uj/o (Geldbeutel)	- burso usw.

Manche Wortstämme im Esperanto werden in Ido durch andere ersetzt: Esp. *sorto* (Schicksal) Ido - *fato*; *spado* (Spaten) - *espado*; *ŝpari* (sparen) - *sparar*; *sperti* (erfahren) - *experiencar*; *aĉeti* (kaufen) - *komprar* usw.

2.2.2. Um eine gewisse, allerdings vor allem romanisch orientierte, Internationalität der einzelnen Grundmorpheme zu erreichen, wird in Ido genauer als im Esperanto überprüft, ob sich diese Morpheme in den sogenannten „DEFIRS-Sprachen“ in erkennbarer morphologischer Form befinden (Deutsch, Englisch, Französisch,

11) Über die umstrittene Rolle BEAUFONTs vgl. CARLEVARO (1976c; DELCOURT/AMOUROUX (1976/1977).

12) Vgl. COUTURAT (1901; 1903).

13) Vgl. COUTURAT (1908; 1909; 1911).

14) Vgl. COUTURAT (1907a; 1910b; 1910c).

Italienisch, Russisch, Spanisch). So gibt PESCH (1964) bei jedem der 10 000 Ido-Stämme in seinem Wörterbuch Angaben über die Existenz der Ido-Morpheme in den genannten Sprachen.¹⁵

Man muß betonen, daß Ido-Lexikographen eine hervorragende Kleinarbeit geleistet haben. Bereits 1919 enthält das Große Wörterbuch Deutsch/Ido von FEDER (1919) etwa 50 000 Stichwörter und übertrifft damit, zumindest quantitativ, das derzeit umfassendste Wörterbuch Deutsch-Esperanto (KRAUSE 1983).

2.2.3. Der bedeutendste Unterschied zwischen beiden Plansprachen besteht in der Wortbildung. Hier wie dort gibt es das Wortbildungsverfahren der Komposition. Jedoch ist im Esperanto die Derivation, von wenigen Ausnahmen abgesehen, ein Sonderfall der Komposition, da sämtliche Affixe als frei kombinierbare Elemente auftreten und, mit wortkategorialen Suffixen versehen, als Autosemantika verwendet werden können:

granda - groß, mal/granda - klein	malo - das Gegenteil
grand/ega - riesig	ega - gewaltig
grand/igi - groß machen	igi - machen

u.s.w.

Im Ido können die Affixe nicht selbständig gebraucht werden, so daß die im Esperanto enthaltene isolierende Komponente in Ido völlig abgeschafft wurde. Diese weitere Romanisierung der Sprache sollte deren europäischen Charakter stärker betonen.

2.2.4. Esperantisten und Idisten können sich gegenseitig ohne besondere Probleme in ihren Sprachen verständigen. Ido wirkt wie ein Dialekt des Esperanto und umgekehrt.

Das sollen folgende Beispieltex te verdeutlichen:

Ido:

La lingvo baska.

Pri l'origino di ta lingvo, nunatempe uzata po quar kinimi en Hispania e po un kinimo en Francia, la misterio ne esis ja klarigita. Longatempe on kredis ke ta lingvo esis la lasta restajo di la lingvo dil Iberi, primitiva tribuo di la peninsulo Iberiana. Kompari facesis kun la lingui chamito-semidala quale la Berbera, kun diversa lingui Amerindiana, kun la Japona o la lingui Kaukazana. Ica lasta hipotezo esas aktuale maxim akceptita (Progreso Nr. 310[1997], S. 13).

Esperanto:

La lingvo baska.

Pri la origino (l' origino) de tiu lingvo, nuntempe uzata je (por) kvar kvinonoj en Hispanio kaj je (por) unu kvinono en Francio, la mistero ja ne estis klarigita. Longtempe oni kredis ke tiu lingvo estis la lasta restajo de la lingvoj de la Iberoj, primitiva tribo de la ibera duoninsulo. Komparoj estis faritaj kun la semidajhamitaj lingvoj kiel la berbera, kun diversaj amerindianaj lingvoj, kun la japana aŭ la kaŭkazaj lingvoj. Ĉi tiu lasta hipotezo estas aktuale (nuntempe) la plej (maksimume) akceptita.

(Die baskische Sprache. Über die Herkunft dieser Spra-

che, gegenwärtig zu vier Fünfteln in Spanien und einem Fünftel in Frankreich gebraucht, ist das Geheimnis ja noch nicht geklärt. Lange Zeit glaubte man, daß diese Sprache der letzte Rest der Sprachen der Iberer sei, eines primitiven Stammes der Iberischen Halbinsel. Vergleiche wurden angestellt mit den semito-hamitischen Sprachen wie der Berbersprache, mit verschiedenen Indianersprachen Amerikas, mit Japanisch und den kaukasischen Sprachen. Die letzte Hypothese ist gegenwärtig die am meisten akzeptierte.)

Insgesamt, so schreibt DREZEN (1931, 187), betragen die Unterschiede zwischen Ido und Esperanto (Lexik und Grammatik) nicht mehr als 15%.

2.3. Zur Verbreitung des Ido

2.3.1. Die Entwicklung bis zum 2. Weltkrieg

2.3.1.1. Die Autoren aller Plansprachenprojekte, die nach dem Esperanto entstanden sind, waren bemüht, ihre Anhänger zuerst einmal aus der einzig realen plansprachigen Kommunikationsgemeinschaft zu gewinnen. Bei Ido wirkte sich günstig aus, daß die ersten Protagonisten dieses Systems zum überwiegenden Teil aus der Esperanto-Bewegung stammten und sich mit den Grundzügen des Esperanto verbunden fühlten. Nach PRIVATs Schätzung (1927, 62) waren es etwa 20% der führenden Intellektuellen, jedoch nur 3-4% der einfachen Mitglieder der damaligen Esperanto-Bewegung, die sich für Ido engagierten. Einige Esperanto-Zeitschriften wurden zu Ido-Organen.

Nach MONNEROT-DUMAINE (1960, 106) gab es 1910/1911 120-200 Ido-Gruppen. Aber erst nach dem ersten Weltkrieg wurde die „Uniono por la Lingvo Internaciona“ (ULI) gegründet. Sie hatte 1925 547 Mitglieder¹⁶.

2.3.1.2. Seit 1921 fanden fast jährlich internationale Ido-Kongresse statt. Am ersten Kongreß 1921 in Wien nahmen über 100 Idisten teil¹⁷, 1922 in Dessau waren es 250, 1924 in Luxemburg 130, jedoch 1929 in Freiburg (Breisgau) nur noch 40 Teilnehmer (WÜSTER 1931, 335). Die Ido-Bewegung ging in den 30-er Jahren weiter zurück. Der 21. Esperanto-Weltkongreß 1929 in Budapest hatte dagegen 1200 Teilnehmer und der 9. Kongreß der Arbeiter-Esperantisten im gleichen Jahr im Leipzig 662 (WÜSTER 1931, 335). Bis 1937 fanden insgesamt 14 Ido-Kongresse statt (CORNIOLLEY 1938).

2.3.1.3. Es gab auch Zeitschriften für Jugendliche, für Katholiken, Anarchisten und andere Gruppierungen. TAKÁCS (1934, 125-130) registrierte 1934 in seinem Katalog der plansprachlicher Zeitschriften insgesamt 91 Ido-Zeitschriften. STOJAN (1929) registrierte in seiner Bibliographie 89 Lehrbücher, 23 Wörterbücher, 11 Propagandaschriften, 64 Übersetzungen aus Nationalsprachen, 43 literarische Originalwerke und 67 Zeitschriften. Der Spezialkatalog der Österreichischen Nationalbibliothek für das Esperanto-Museum (STEINER 1958) enthält über 420 Eintragungen, darunter 82 Zeitschriften und 21 Wörterbücher in Ido.

Obgleich die Protagonisten des Ido die Notwendigkeit der Sprache für fachwissenschaftliche Ziele immer unterstrichen haben, fand faktisch nur eine geringe An-

15) Vgl. zur DEFIRS-Formel die Kritik bei WÜSTER (1931, 327/28).

16) Vgl. „Oficiala Raporto dil Quaresma Internaciona Kongreso por la Lingvo Internaciona Ido“, Luxemburg, 1924 (Solimpa), 1925, S.2).

17) Vgl. „Yarlibro Idista“, 1922. Esch (Alzette) 1923, S.3.

18) Z.B. schuf COUTURAT (vgl.1910a) ein Fachwörterbuch für die Mathematik, NORDIN/FEDER (1924) für Radiotechnik und PFAUNDLER (1914) für Fotografie.

wendung in Wissenschaft und Technik statt.¹⁸ Demgegenüber war man der Meinung, daß künstlerische Werke in Ido nicht erforderlich seien (JUSTE 1979, III). Folglich gibt in Ido relativ wenig Belletristik¹⁹. Nur einige Hilfsmittel für literarisches Schaffen entstanden, darunter ein rückläufiges Wörterbuch (GUIGNON 1928) und eine Sprichwörtersammlung (KAULING 1923). In einigen Fällen wurde Ido in den 20er Jahren als Unterrichtsfach gelehrt.

2.3.2. Ido in der Gegenwart²⁰

2.3.2.1. Für Ido kann man weltweit noch etwa 100-200²¹ Anhänger annehmen.

Sie sind nach wie vor in der „Uniono por la Linguo Internaciona Ido“ organisiert. Neben diesem Weltverband sind noch Landesverbände für Deutschland, Großbritannien, Schweiz und Schweden bekannt. Repräsentanten für die Ido-Weltorganisation gibt es in 16 Ländern (Andorra, Australien, Belgien, China, Frankreich, Deutschland, Großbritannien, Kanada, Kirgisien, Niederlande, Polen, Schweden, Schweiz, USA, Spanien und Sri Lanka).²²

2.3.2.2. Es erscheinen neben der traditionsreichen Zeitschrift „Progreso“ (seit 1908) 3 weitere kleine Bulletins mit jährlich 3-4 Ausgaben.²³

In diesem Zusammenhang ist eine bibliographische Arbeit über sämtliche plansprachlichen Zeitschriften von Árpád Máthé interessant. Danach verteilten sich die seit der Zeit des Volapük (1879) bis 1993 erfaßten 11 393 plansprachlichen Titel wie folgt (vgl. Máthé 1993):

10 440 in oder über Esperanto	91,63 %
297 in oder über Volapük	2,61 %
286 in oder über Ido	2,51 %
99 in oder über Occidental	0,87 %
83 in oder über Interlingua	0,93 %
188 in oder über andere Plansprachen	1,65 %

2.3.2.3. Ausgehend vom gegenwärtigen Stand gibt es für Ido fast nur veraltete Lehrbücher und Wörterbücher²⁴ aus den 20er Jahren oder davor. Der Katalog für Idoliteratur aus dem Jahre 1931 führte Wörterbücher für Dänisch, Deutsch, Englisch, Französisch, Italienisch, Niederländisch, Portugiesisch, Russisch, Schwedisch, Tschechisch und Ungarisch auf. 1967 kamen als neue Veröffentlichungen Lehrmaterialien in Spanisch hinzu, im Katalog von 1985-86 in Lettisch und Esperanto. Nach 1985 erschienen als Neuauflagen größere Wörterbücher für Schwedisch und Niederländisch sowie 1988 für Japanisch. Im Katalog 1985-86 sind von den vorher

erwähnten 14 Sprachen noch Wörterbücher für 9 Sprachen erhältlich; 1997 sind es 10 Sprachen.²⁵

2.3.2.4. In den Ido-Buchkatalogen 1956, 1967, 1985-86 und 1997 findet man nur einige Übersetzungen (u. a. von Wilhelm Hauff, Albert Schweitzer, Selma Lagerlöf, Bret Harte) oder Originalbelletristik²⁶. Der Ido-Katalog 1985-86 enthält 41 Titel Literatur und allgemein-sprachliche Texte, 10 Titel mit interlinguistischem Inhalt sowie 40 Lehrmittel, insgesamt 91 Buchtitel. Der Katalog 1997 enthält insgesamt 95 Buchtitel, davon sind 38 Titel nach 1945 erschienen. Es gibt in Ido gegenwärtig keine kontinuierliche Verlagstätigkeit.

2.3.2.5. In Ido gibt es zur Zeit im Angebot keine relevanten Fachtexte und auch keine Fachwörterbücher. Die Sprachgemeinschaft hat in ihrer gegenwärtigen Situation kaum die Kraft und das Bedürfnis für eine fachliche Anwendung ihrer Sprache.

2.3.2.6. Es gibt mündliche internationale Kommunikation, sowohl bei privaten Kontakten als auch auf internationalen Veranstaltungen. Ido-Weltkongresse (nach 1945 internationale Konferenzen/Treffen) finden seit 1921 fast jährlich statt, nach dem 2. Weltkrieg seit 1950 in unregelmäßigen Abständen, seit den 60-er Jahren etwa alle 2-3 Jahre mit 20-40 Teilnehmern.²⁷

2.3.2.7. Tonträger: Es gibt einige Tonbandkassetten mit Sprachproben. Im Internet ist Ido mit Grundinformationen ebenfalls vertreten (Vgl. BECKER 1996).

2.3.2.8. Wie bisher deutlich wurde, sind die Kommunikationsbereiche, aufgrund der konkreten Entwicklung und der Kommunikationsbedürfnisse der Sprachgemeinschaften bei Ido stark eingeschränkt (allgemeinsprachliche, journalistische, kulturthematische Texte).

2.3.2.9. Ido hat eine kleine Sprachgemeinschaft ausbilden können. Diese ist eng an die Entwicklung der Esperanto-Sprachgemeinschaft gebunden und hat sich in Abspaltung und im Kontrast zu dieser entwickelt. Sie verfügt zwar über eine eigene Geschichte, konnte aber nur geringe eigenständige Kulturelemente ausbilden (etwas Originalliteratur). Die Geschichte des Ido und seiner Sprachgemeinschaft ist bisher noch nicht ausreichend bearbeitet worden (vgl. jedoch CARLEVARO 1976b).

In Anlehnung an (und Abspaltung von) der Esperanto-Arbeiter-Bewegung²⁸ gab es Anfänge einer Ido-Arbeiter-Bewegung und auch einer Ido-Jugendbewegung, die jedoch in der Gegenwart nicht mehr existieren.

19) Über Ido-Belletristik vgl. JUSTE (1973;1979), CARLEVARO (1982).

20) Mit 'Gegenwart' meine ich meinen Wissensstand Ende 1997.

21) Die mir gegenüber genannte Schätzung der weltweiten Verbreitung der Ido-Anhänger mit ca. 50 Personen durch den Interlinguisten und Ido-Experten Tazio CARLEVARO scheint mir doch etwas zu gering zu sein.

22) Vgl. „Progreso“ Mayo-Agosto 1997 (Nr. 310).

23) „Ido-saluto“ (Niederlande), „Letro Internaciona“ (Frankreich) und „Mondo e Linguo“ (Großbritannien) (nach Mondo e Linguo, Marto/1997).

24) In diesem Abschnitt sind keine Fachwörterbücher, sondern nur allgemeinsprachliche gemeint.

25) Quellen: Katalogo di Ido-libri. Berlin: Ido-Centrale (Hans Jacob), 1931, 25 S./Katalogo de libri en e pri la Linguo Internaciona Ido. Genève: Unio por la Linguo Internaciona, 1967, 8 S./Katalogo e komendilo di Ido-libri 1985-86, Cardiff: Ido-librerio, 1986, 8 S./Katalogo di Ido-libri 1993-97, Cardiff: Ido-librerio 1997, 4 S.

26) Eine repräsentative Auswahl von Originaltexten erschien vor zwei Jahrzehnten (JUSTE 1973;1979).

27) Die letzte Ido-Konferenz fand vom 1.-3.8.1997 in Bakkum bei Amsterdam statt. Es nahmen 22 Personen teil. Vgl. den Artikel „Dwaze idealisten“ vechten voor één wereldtaal“ in der niederländischen Tageszeitung „de Volkskrant“, 4.8.1997.

28) Vgl. darüber, insbesondere für deutsche Verhältnisse, KOLBE 1996 sowie die dort aufgeführte Literatur.

2.3.2.10. Grundlagenwerke für Lexik und Grammatik mit einem gewissen Normcharakter, obgleich z.T. veraltet, liegen für Ido vor²⁹. Die Sprachlenkungsinstitution des Ido (Ido-Akademio) ist zur Zeit nicht aktiv.

2.3.2.11. Ido unterlag vor und nach dem ersten Weltkrieg einem stark reglementierenden Einfluß der Ido-Akademie, der sich nach dem zweiten Weltkrieg kaum fortsetzen konnte, zumal auch Perioden der „stabilis“ eingeführt wurden. Ein gewisser natürlicher Sprachwandel, vor allem im Bereich der Lexik, ist daher anzunehmen, aber kaum dokumentiert. Er könnte durch vergleichende Textanalysen aus verschiedenen Jahrzehnten sowie durch die Analyse der Entwicklung der Lexikographie z.T. dargestellt werden. Solche Analysen gibt es aber bisher nicht. Sie sind wegen der kleinen Sprachgemeinschaft auch für die Zukunft kaum zu erwarten.

2.3.2.12. Ido ist das Produkt vergleichender interlinguistischer Studien und Diskussionen, die in kritischer Distanz zum Esperanto geführt wurden. Bis in die dreißiger Jahre hinein findet man in Ido-Zeitschriften zahlreiche philologische Diskussionen (kaum wirklich linguistische), sehr oft Polemiken gegen Esperanto und andere Systeme. Diese haben sich aber nach dem 2. Weltkrieg in den Ido-Veröffentlichungen nur in weit geringerem Maße fortgesetzt. Es hat sich also keine wissenschaftliche Disziplin herausbilden können, die man vielleicht *Idologie nennen würde. Die profunde- sten Untersuchungen aus neuerer Zeit über Ido stammen von esperantologisch gebildeten Interlinguisten (Vgl. z.B. CARLEVARO 1976b).

2.3.2.13. In großen plansprachlichen Archiven und Bibliotheken wird das gesamte erhältliche Material über Plansprachen aufbereitet und der Forschung zugänglich gemacht. Das betrifft auch die in und über Ido vorliegende Literatur und Dokumente³⁰.

2.4. Zur Bedeutung des Ido für die Interlinguistik und das Esperanto

Obgleich die großen, auch von OSTWALD mitgetragenen, intellektuellen, physischen und finanziellen Investitionen in das Plansprachensystem Ido nicht das Ergebnis gebracht haben, das ihre Initiatoren erwarteten, sind sie doch nicht ohne Einfluß auf die Interlinguistik und das Esperanto geblieben.

2.4.1. Bedeutung des Ido für die Interlinguistik

Für die Interlinguistik sind Ido und seine Geschichte u.a. aus folgenden Gründen interessant:

2.4.1.1. Ido enthält als Reformprojekt des Esperanto schöpferische Impulse und aufbereitetes Material, das für die Weiterentwicklung des Esperanto genutzt werden kann und wird.

2.4.1.2. Ido ist als detailliert ausgearbeitetes autonomes Plansprachensystem ein bemerkenswerter Versuch, sowohl die autonomen Züge (unabhängige und präzise, wenn auch zu unhandliche Wortbildungsverfahren) weiterzuentwickeln als auch durch stärkere Romani-

sierung des Wortschatzes einen weiteren Schritt in die Richtung der naturalistischen Plansprachengruppe (Occidental-Interlingue, Interlingua)³¹ zu gehen.

2.4.1.3. Die Geschichte des Ido zeigt, wie bedeutsam die Frage der Stabilisierung einer Plansprache ist. Es wird ersichtlich, daß einzelne Veränderungen in einer Plansprache (in diesem Falle Esperanto) eine Kette weiterer Reformen nach sich ziehen und letztendlich die Entstehung eines neuen Plansprachenprojekts die Folge sein kann.

2.4.1.4. Von großem Interesse für die Geschichte der Interlinguistik ist die Arbeit einer plansprachlichen Sprachlenkungsinstitution am Beispiel der Ido-Akademie.

In ihrer Arbeit wurde die Überschätzung des vagen Begriffs „sprachliche Verbesserung“ genauso deutlich wie die Gefahr, die zu zahlreiche Veränderungen für die Stabilität und unmittelbare Anwendbarkeit einer Plansprache besitzen.

Die Arbeit der Ido-Akademie war Ausdruck einer technokratischen und elitären Haltung zur Sprache. Sie war Ausdruck der Unterschätzung der gesellschaftlichen Rolle der Sprachgemeinschaft bei der kollektiven Entwicklung der Plansprache.

Die Reaktion der Esperanto-Sprachlenkungsinstitutionen, des Lingva Komitato bzw. der Esperanto-Akademie auf die Ido-Reform, war gekennzeichnet durch zunehmenden Konservatismus. Das trug in der Periode der „Reformgefahren“ zur weiteren Stabilität des Esperanto bei. Die Rolle der Ido-Akademie, sowohl ihre philologisch wertvolle Arbeit als auch ihr übereiltes Handeln, muß noch genauer untersucht werden, da sich daraus wertvolle Hinweise für die unter heutigen Bedingungen für die Entwicklung des Esperanto zu leistende Arbeit der Akademie des Esperanto ergeben.

2.4.1.5. Die Unterschätzung der Rolle der Belletristik (Übersetzungen und Originalliteratur) in Ido war ein Grund für die nicht ausreichende Entwicklung einer Norm und ihrer Kodifizierung. Damit verbunden war in den ersten (und wohl wichtigsten) Jahrzehnten eine große Instabilität der Sprache. Vor und nach dem zweiten Weltkrieg einsetzende bescheidene Versuche, diesen Fehler zu korrigieren, kamen zu spät. Die Geschichte des Ido lehrt, und die des Esperanto unterstreicht, daß nicht so sehr die Diskussion sprachlicher und für praktische Kommunikation unwichtiger Detailfragen, als vielmehr die praktische Anwendung der Sprache für eine organische Entwicklung der Plansprache ausschlaggebend ist.

2.4.1.6. Wie jedes Plansprachenprojekt, so ist auch Ido in den wissenschaftsgeschichtlichen Kontext einzuordnen. Die Initiatoren und Begründer des Ido waren von technizistischen Auffassungen beeinflusst, was die Unterstreichung der wissenschaftlich-rationalen und die Unterschätzung der soziologischen Komponente erklärt. Sowohl für die Geschichte der Interlinguistik im allgemeinen, und für die des Ido im besonderen, als auch allgemein für die Wissenschaftsgeschichte wäre die Aufarbeitung der umfangreichen Korrespondenz von Wert, die solche bedeutenden Wissenschaftler wie

29) Vgl. das einsprachige Wörterbuch Ido-Ido von PESCH (1964) sowie die Grammatik von BEAUFONT(1925).

30) Über die Möglichkeiten der Information über interlinguistische Fachliteratur, plansprachliche Archive und Bibliotheken vgl. BLANKE 1996b.

31) Vgl. BLANKE 1985, 157-183.

BAUDOUIIN de COURTENAY, COUTURAT³² und JESPERSEN³³ im Zusammenhang mit der Plansprachenfrage geführt haben.

Das gilt natürlich genauso für den bedeutenden Mathematiker PEANO,³⁴ für die Linguisten, die in der IALA mitgearbeitet haben und nicht zuletzt für LEIBNIZ, dessen umfangreiche Manuskripte zur Frage einer Universalsprache (Vgl. BLANKE 1996a) erst zum Teil veröffentlicht worden sind³⁵. Für solche noch zu leistenden Arbeiten kann die Untersuchung von WOLLENBERG (in diesem Heft) viele Anregungen geben.

2.4.2. Bedeutung des Ido für Esperanto

Für Esperanto und seine Sprachgemeinschaft hatte die Auseinandersetzung mit Ido u.a. folgende Wirkungen:

2.4.2.1. Die Auseinandersetzung von Theoretikern des Esperanto mit dem ernst zu nehmenden Konkurrenten Ido, die auf beiden Seiten nicht sehr sachlich verlief, trug erheblich zur Herausbildung der wissenschaftlichen Beschreibung des Esperanto, der Esperantologie bei. Diese wurde vom Mathematiker RENÉ DE SAUSSURE, einem Bruder des Linguisten FERDINAND DE SAUSSURE, und Eugen WÜSTER begründet. Vor allem René de SAUSSURE, (z.T. unter dem programmatischen Pseudonym ANTIDO=Anti-Ido) lieferte ein Modell, das den Wortbildungsmechanismus des Esperanto befriedigend erklärt³⁶.

2.4.2.2. Das 1905 gegründete „Lingva Komitato“ (später „Akademio de Esperanto“) spielte als Sprachlenkungsinstitution eine sehr konservative Rolle, was als Verteidigungsstrategie gegen die Reformbemühungen verständlich und auch aus heutiger Sicht richtig war.

2.4.2.3. Es wurde die Notwendigkeit erkannt, die Infrastruktur der Sprachgemeinschaft zu festigen und zu vertiefen. Im Jahre 1908 wurde die erste internationale Esperanto-Organisation, Universala Esperanto-Asocio (UEA), gegründet, die bis in die Gegenwart führende Weltorganisation der Plansprache. Es entstanden vor dem ersten Weltkrieg Landesverbände in Brasilien, Bulgarien, Dänemark, Deutschland, Finnland, Großbritannien, Italien, Mexiko, Neuseeland, Norwegen, Rumänien, Schweden, Schweiz, Serbien, Ungarn und Venezuela.

Weitere folgten in den 20er Jahren bzw. nach dem zweiten Weltkrieg. Auch fachlich oder weltanschaulich orientierte internationale Organisationen entstanden in der gleichen Zeit, so ein Dachverband für die Wissenschaftler (Internacia Scienca Asocio Esperantista, ISAE), weitere u.a. für Eisenbahner, Mediziner sowie für Katholiken und Protestanten. In den 20-er Jahren sowie nach dem 2. Weltkrieg entwickelte sich die Infrastruktur beträchtlich weiter.

2.4.2.4. Die von beiden Seiten oft harte und auch unsachlich geführte Polemik, die durchaus Züge eines Bruderkrieges trug, verstärkte, trotz mancher Verluste, insgesamt das Identitätsgefühl der Esperanto-Sprachgemeinschaft und motivierte viele zu noch stärkeren Anstrengungen in der propagandistischen Tätigkeit für Esperanto und in der praktischen Anwendung der Sprache. Dieses Identitätsgefühl war sehr wichtig für den Zusammenhalt der Sprachgemeinschaft und wies z.T. quasireligiöse Züge auf (FLUGEL 1925).

3. Über Ostwalds interlinguistisches Denken und Handeln

3.1. Der philosophische Rahmen

3.1.1. Der wissenschaftsphilosophische Rahmen für sämtliche kultur- und wissenschaftspolitischen Aktivitäten OSTWALDS³⁷ läßt sich aus seiner philosophischen Theorie der „Energetik“ ableiten, die alle physischen und psychischen Prozesse auf Energie zurückführt³⁸. Danach ist alles, was geschieht, eine Transformation verschiedener Formen von Energie. Energieverschwendung könne zum Wärmetod des Universums führen. Der Mensch dürfe sich nicht passiv dem Schicksal unterwerfen und müsse aktiv handeln. Sein Handeln in allen Bereichen müsse aber dem „energetischen Imperativ“ folgen, der Kernaussage der Ostwald'schen Energetik. Er lautet:

„*Vergeude keine Energie, verwerte sie!*“ (O. 1912a,13). Diese Formel verstand Ostwald „als Leitmotiv“, wie er schreibt, das sich „durch alles zieht, was ich in den letzten Jahren an einzelner Kulturarbeit zu leisten mich bemüht habe“ (O.1912a,24)³⁹.

3.1.2. Die Wissenschaftler bilden das „Gehirn der Welt“ und müssen ihre intellektuelle Arbeit organisieren. Und das müsse ganzheitlich geschehen, d.h. auf der Grundlage des Monismus⁴⁰, der „Einheitslehre“, die „in einem kurzen Ausdruck das Arbeitsprinzip der Wissenschaft“ darstelle. Denn „Wissenschaft ist ja Vereinheitlichung des Denkens, wie es durch die Wirklichkeiten hervorgerufen worden ist“ (O.1912a,14).

3.1.3. Für Ostwald war es klar, daß wissenschaftliche Erkenntnisse an sich nicht ausreichen. Die geistige Arbeit muß organisiert werden. Dafür schuf er als institutionellen Rahmen die Vereinigung „Die Brücke - Internationales Institut zur Organisierung der geistigen Arbeit“.

3.1.4. Ostwald interessierte sich für eine ganze Reihe von Weltproblemen, von denen die Welthilfssprache nur eines war. Das wird deutlich bei den Kapiteln der

32) Erst kürzlich wurde der Briefwechsel zwischen COUTURAT und Bertrand RUSSEL aufgefunden und befindet sich heute in der Stadtbibliothek von La Chau-de-Fonds.

33) Ein Teil der Korrespondenz von JESPERSEN ist verschollen bzw. muß sich im Besitz von Interlingua-Anhängern befinden.

34) Vgl. den Versuch von KENNEDY (1980).

35) COUTURAT hatte 1903 nur einen Teil der Schriften von Leibniz über die Universalsprache veröffentlicht. Ein weiterer Teil liegt nach wie vor unveröffentlicht in der Stadtbibliothek Hannover.

36) Vgl. zur Worttheorie RENÉ DE SAUSSURE 1910a; 1910b sowie BLANKE 1981.

37) Autoren und andere Persönlichkeiten erscheinen in Versalien, jedoch im Folgenden nicht Ostwald wegen der Häufigkeit seiner Erwähnung. Statt OSTWALD steht in Quellenangaben O.

38) Vgl. hierzu DOMSCHKE 1996.

39) Die Ostwaldzitate werden in der Originalschreibweise übernommen. Das betrifft auch die Hervorhebungen im Text.

40) Ostwald war ab 1911 einige Jahre Vorsitzender des 1906 von Ernst Haeckel gegründeten Monistenbundes. Der Monismus vertritt eine atheistische kausale Naturauffassung, bei Haeckel auf der Grundlage des Darwinismus. Das Göttliche wird mit der Gesamtheit der Natur gleichgesetzt. Vgl. auch die Broschüre in Ido von Ostwald über den Monismus (O.1911c).

Abteilung „Organisation und Internationalismus“ in seinem Werk „Der Energetische Imperativ“. Dort finden wir u.a. Abhandlungen über folgende Probleme der internationalen Zusammenarbeit:

Eine Universität für den Internationalismus/ Die Weltorganisation der Chemiker/ Die Weltsprache / Weltgeld/ Eine Verbesserung des Kalenders/ Das Gehirn der Welt/ Das Weltformat für Drucksachen (O. 1912a).

Die Problematik einer Weltsprache ist hier also eingeordnet. Auch sie wird mit dem energetischen Imperativ in Verbindung gebracht.

3.1.5. Für O. wird durch die Verschiedenheit der Sprachen eine „ungeheure Energieverschwendung“ bewirkt (O.1927,141), und an anderer Stelle:

„Denn es geht ein zunehmend grösserer Teil der Energie des einzelnen Mitarbeiters für die Überwindung der sprachlichen Schwierigkeiten auf, oder es wird gar durch die zunehmende Unmöglichkeit, den Gesamtbetrag der gleichzeitigen Arbeit zu übersehen, überflüssige Arbeit gemacht, indem dasselbe Problem an verschiedenen, sprachlich getrennten Stellen gleichzeitig bearbeitet oder der Fortschritt durch die Unkenntnis des bereits anderweit Geleisteten verzögert wird“ (O.1911b,1/2).⁴¹

Eine internationale Hilfssprache würde der Energieverschwendung, die durch das Erlernen von Fremdsprachen hervorgerufen wird, entgegenwirken. So schreibt er an anderer Stelle:

„Es handelt sich tatsächlich nicht um eine Phantasterei bei der Frage nach der allgemeinen künstlichen Sprache, sondern um eine wissenschaftlich-technische Aufgabe, deren Lösung eine unabsehbare Entlastung der arbeitenden Menschheit von nutzloser Anstrengung mit sich bringen wird“ (O.1902,36/37).

3.2. Ostwald über Sprache⁴²

Um die interlinguistischen Auffassungen Ostwalds zu verstehen, sein Verständnis von einer internationalen Plansprache und deren Eigenschaften, sollen einige seiner Auffassungen über Sprache allgemein dargelegt werden.

3.2.1. Er sah die Sprache als „zentrales Nervensystem“ eines Volkes an und formulierte u.a. in Ido: „La sociala nervo-sistemo, qua posibiligas e sekurigas la kunlaboro di popolo, es la linguo“.⁴³

3.2.2. Die sprachphilosophische Haltung, daß die Sprache ein Organismus sei, wurde besonders durch August SCHLEICHER und die Junggrammatiker verbreitet. Sie geht auf Wilhelm VON HUMBOLDT zurück und hat in der Diskussion um eine bewußt geschaffene internationale Plansprache viel Schaden angerichtet (vgl. Blanke 1985,19-22). Ostwald distanziert sich von dieser Auffassung und schreibt:

„Für den heutigen Menschen hat der Gedanke einer künstlichen Sprache zunächst noch etwas Abstossendes. Wir sind in der Schule daran gewöhnt worden, die Sprache als etwas Uebermenschliches mit einer Art von mystischem Schauer anzusehen, und die beim Erlernen des Lateinischen und Griechischen ausgestandenen Qualen haben nur dazu beigetragen, diesen Schauer zu verstärken. Und wenn wir die Philologen fragen, so erhält man die Belehrung, dass die Sprache ein gewachsener *Organismus*, eine *natürliche* Bildung sei, die man ebensowenig künstlich herstellen könne, wie man einen Baum oder ein Pferd herstellen kann „(1910a,446). Solchen Auffassungen tritt er in seinem Werk an verschiedenen Stellen vehement entgegen und betont den Werkzeugcharakter der Sprache. Er äußert sich z.B. wie folgt:“ Nun, die Sprache ist kein für sich gewachsener und für sich bestehender Organismus, sondern ein Werkzeug, das sich die Menschen zu bestimmten Zwecken hergestellt haben, und das im Laufe langer Zeiten mit der Änderung dieser Zwecke auch seinerseits mancherlei Änderungen erfahren hat“ (O.1927,143).

3.2.3. Eng verbunden mit der Organismustheorie ist die Vorstellung, daß die Sprache Ausdruck der Seele eines Volkes sei. Auch diese auf Wilhelm VON HUMBOLDT zurückgehende „mystische Theorie der Sprache“ kritisiert Ostwald scharf (vgl. O.1927,146, 153f.). Der HUMBOLDT'sche Kern steckt auch in der Theorie vom Sprachrelativismus, die auf die amerikanischen Linguisten Edward SAPIR und Benjamin Lee WHORF zurückgeht. Danach sei das Denken eines Menschen quasi wie in einen Kerker in die innere Welt seiner Sprache oder Sprachgruppe eingebunden (vgl. WHORF 1988). Auf dieser Grundlage schuf Alexander GODE Interlingua, das eine Modellierung des von WHORF angenommenen europäischen Sprachtyps sein soll, des *Standard Average European* (SAE).⁴⁴

3.2.4. Auch heute, nach 87 Jahren, äußerst aktuell ist Ostwalds Hinweis auf die Gefährlichkeit der Dominanz einer Nationalsprache als *lingua franca*. Dies umso mehr, als seine Warnung leider keinerlei Gehör gefunden hat:

„Das Volk, dessen Sprache zur Weltsprache erhoben würde, hätte durch diesen Umstand allein einen grossen technischen Vorteil vor allen anderen Völkern, indem seine Bücher und Zeitungen überall gelesen, seine Mitteilungen, Kataloge, Preisverzeichnisse aller Art überall verstanden werden würden, so dass kein anderes Volk, das den Trieb der Selbsterhaltung nicht gänzlich eingebüsst hat, bewusst einen solchen Schritt tun könnte.

Mit der Sprache geht auch die Weltanschauung, das künstlerische und wissenschaftliche Denken auf die anderen über, welche sich dieser Sprache bedienen. Statt durch die Einführung einer allgemeinen Verkehrssprache die eigene Muttersprache gegen Beeinflussung und Zurückdrängung zu schützen, würde man durch die Annahme einer *lebenden* Sprache bald die eigene vernachlässigen und schliesslich verschwinden lassen.

41) Vgl. auch den deutlichen Hinweis über die Beziehung von Energetik und Weltsprache“ im Brief Ostwalds an MOND vom 5.11.1907, bei WOLLENBERG in diesem Heft.

42) Ich werde in diesem und in den folgenden Kapiteln häufig Ostwald zitieren. Dabei werden typische Textstellen ausgewählt. Es ist zu beachten, daß Ostwald auch seine Ideen zur Weltsprache in seinem umfangreichen Werk öfter in ähnlicher oder in nur gering abgewandelter Form wiederholt hat. Manche seiner Vorträge und als Broschüren erschienenen Texte wurden später in Übersichtspublikationen zusammengefaßt. Solche Publikationen sind vor allem O. 1910a und 1912a.

43) Das soziale Nervensystem, das die Zusammenarbeit eines Volkes ermöglicht und sichert, ist die Sprache (O.1931, 3).

44) Vgl. dazu BLANKE 1985,174ff.

So sehr ich bereit bin, Beiträge der Englisch redenden und schreibenden Völker zum Gesamtschatz des menschlichen Wissens und zu der schönen Literatur hoch zu schätzen, so muss ich doch mit aller Entschiedenheit betonen, dass ein *ausschliesslich* englischer Einfluß in Wissenschaft und Kunst mir für das Gesamtergebnis der menschlichen Entwicklung ebenso bedenklich erscheint, wie etwa eine ausschliesslich englische politische oder kommerzielle Herrschaft über die ganze Welt. Und wenn etwa für Englisch Amerikanisch gesetzt werden sollte, so wird das Gesamturteil sicher nicht anders“ (O.1910a,443).

3.2.5. Getreu seiner unter 3.1. skizzierten philosophischen Grundauffassungen hat Ostwald ein ausgesprochen aktives und sehr kritisches Verhältnis zur Sprache.

Sie ist für ihn nicht unantastbar, sondern kann und muß verändert und verbessert werden. So ist er der Meinung, daß es die eigentliche Aufgabe der Sprachpflege nicht sein kann,

„die vorhandenen sprachlichen Gebräuche, unbeschadet ihrer Unvollkommenheit, ja Unsinnigkeit, so genau als möglich *beizubehalten*, sondern daß die eigentliche Aufgabe vielmehr in einer sachgemäßen *Entwicklung* und *Verbesserung* der Sprache besteht. Es ist bereits darauf hingedeutet worden, daß in einem bestimmten Gebiete, dem der Orthographie, sich die richtige Auffassung vom Wesen der Sprache und ihrer Pflege allmählich durchzusetzen begonnen hat. Bei den meisten Nationen sind Bemühungen vorhanden, die Orthographie im Sinne der eindeutigen Beziehung zu verbessern, und wenn einmal erst genügend Klarheit über das Ziel herrscht, so werden die erforderlichen Mittel keine besonderen Schwierigkeiten machen“ (O.1908,109).

Ostwald hat daher auch einige kritische Anmerkungen zur deutschen Sprache.

Dabei trennt er nicht Umgangssprache, Sprache der Belletristik und Fachsprache (Zwecksprache). In Verkennung der natürlichen Polysemie, wie sie jede Sprache besitzt und besitzen muß, diskutiert er das Wesen der Sprache und schreibt:

„Was ist das Wesen und der Zweck der Sprache? Die Antwort ist: *eine eindeutige Zuordnung von Begriffen und Zeichen* Und zwar handelt es sich um *zwei* Zuordnungen zwischen *drei* Mannigfaltigkeiten: den *Begriffen* sind einerseits *Laute*, andererseits *sichtbare Zeichen* zugeordnet, so dass die *gesprochene* und die *geschriebene* Sprache entstehen“. Und weiter „.....und somit kann man eine Sprache ganz allgemein als eine *Zuordnung von bestimmten Zeichen zu Begriffen definieren*. Damit nun eine solche Zuordnung ihren Zweck erfüllt, nämlich den gemeinten Begriff durch Zeichen ausreichend und unzweideutig zu bestimmen, muss die Zuordnung, wie es die Wissenschaft nennt, *eindeutig* sein. Das heisst, ein jeder Begriff soll nur ein *einziges Zeichen* haben, und jedes *Zeichen* soll nur *einen einzigen Begriff* haben“ (O.1910a, 470; vgl. auch O.1912b, 388).

Das aber wäre nicht schlechthin die Forderung nach Eindeutigkeit, sondern nach Eineindeutigkeit, die später auch WÜSTER für das Fachwort gefordert hat (dann aber als unrealisierbar wieder aufgab) die jedoch kaum in der Fachsprache realisiert wird und schon ganz und gar nicht in der Umgangs- und Literatursprache.

Am Beispiel der Synonymie von 'Onkel' und 'Oheim' argumentiert er:

„Andererseits bedeuten die beiden Wörter *Onkel* und *Oheim* genau denselben Begriff. Gleiche Mehrdeutigkeiten und Ueberbezeichnungen finden sich in jeder natürlichen Sprache, meist sehr zahlreich, so dass keine von ihnen auch nur annähernd die theoretische Forderung erfüllt, die wir an eine gute Sprache stellen müssen“ (O.1910a,472).

Er fordert weiterhin eine „phonetische Rechtschreibung“⁴⁵, d.h. eine „eindeutige Zuordnung zwischen Laut und Zeichen“ sowie eine monofunktionale Zuordnung zwischen Begriff und sprachlichen Zeichen auch im Bereich der Grammatik.

Die nach seiner Auffassung „Fehler“ der deutschen Sprache und anderer ethnischer Sprachen müssen in einer Plansprache vermieden werden:

„Es bleibt also auch von dieser Seite nichts anderes übrig, als durch eine künstliche Sprachbildung alle diese Fehler und Schwierigkeiten der natürlichen Sprachen zu vermeiden“ (O.1910a,474).

3.2.6. In Auseinandersetzung mit der ablehnenden Haltung von DIELS (vgl. DIELS 1901) zu den Plansprachen, unterscheidet Ostwald zwischen *analytischer* und *synthetischer* Philologie:

„Während nämlich die gegenwärtig anerkannte Philologie noch ganz und gar im *analytischen* Stadium verblieben ist, haben jene verwegenen Dilettanten, welche versucht haben, eine künstliche Sprache zu gestalten, nichts anderes getan, als die notwendige Ergänzung der analytischen Philologie, die *synthetische* Philologie ins Leben zu rufen“ (O.1910a,469).

Das wäre im Sinne JESPERSSENS später die (kreative) Interlinguistik, die über Sprachvergleich eine internationale Plansprache schaffen will. Mit synthetischer Philologie meint Ostwald das, was man später als Plansprachenwissenschaft (bei manchen Autoren identisch mit 'Interlinguistik') bezeichnen könnte, die dann, im Sinne TAULI's (1968,28), ein Teil der Theorie der Sprachplanung wäre.

3.2.7. Ostwald vertritt extreme Auffassungen zum Fremdsprachenunterricht und hält ihn für Energieverschwendung, da dieser ca. 50% und mehr der Lehrpläne fülle. Er plädiert für seine Abschaffung (O.1910a,487/88). Sicherlich wird diese Haltung bei den Plansprachenskeptikern die Abneigung gegen eine „künstliche“ Sprache nur verstärkt haben können.

3.3. Einige Grundauffassungen Ostwalds über die Weltverkehrssprache

3.3.1. Ostwald leitet sein wesentlichstes Argument für eine Welthilfssprache oder Plansprache aus seiner Energetik ab:

„Die allgemeine Hilfssprache hat ihre Kulturbedeutung darin, dass sie einer ungeheuren Energievergeudung ein Ziel (ein Ende - DB) setzt, der die Menschheit bisher unterworfen war“ (O.1910a,486).

45) Er meint, mit unserem heutigen Terminus, sicherlich eine *phonematische* Orthographie.

Und an anderer Stelle:

„...unsere höchsten Güter sind gleichzeitig die, welche der ganzen Menschheit gehören, und welche überall die Sprache voraussetzen...heute sind alle diese allgemein menschlichen Schätze durch Zufall und Willkür in die verschiedensten sprachlichen Gebiete verteilt, und das Passieren dieser Sprachgrenzen ist mit dem hohen Zoll der Erlernung der anderen Sprache belegt. Wenn dieser Zustand noch irgendjemandem einen Vorteil brächte! Das ist aber nach keiner Seite der Fall; der Sprachzoll hat ganz und gar den Charakter eines reinen Bewegungshindernisses und Energieräubers, wie ein schlechtes Achsenlager oder ein unergündlicher Sandweg“ (490).

3.3.2. Die internationale Sprache soll vor allem der wissenschaftlich-technischen Kommunikation und den geschäftlichen Beziehungen dienen. Zu diesem Zwecke müssen zu allererst Fachwortschätze ausgearbeitet werden: „Somit ist die Durcharbeitung der Begriffe der verschiedenen Wissenschaften und die Feststellung der internationalen Bezeichnungen für diese *die allererste Aufgabe*, die erledigt werden muß, bevor man weitere Ziele: internationale Literatur, und internationalen mündlichen Verkehr in der Wissenschaft, ins Auge fassen kann“ (O.1909, 66/67).

Hier übersieht Ostwald, daß diese drei Aktivitäten parallel realisiert werden müssen.

Diese Hilfssprache, und er argumentiert vor allem für Ido, müsse folgende Eigenschaften haben:

- maximale Internationalität,
- Sicherung eindeutiger Benennungen, möglichst durch Vermeidung von Ausdrücken aus der Umgangssprache,
- möglichst kurze Wortbildungselemente und Vermeidung sehr langer Termini,
- Fachbegriffe sollen, falls für diese bereits allgemeine Buchstabensymbole verwendet werden, mit dem gleichen Buchstaben beginnen (z.B. Gravitationskonstante *g*, folglich beginnt das internationale Fachwort mit *G* u.ä.)

Typisch für Ostwalds Haltung als Wissenschaftler ist, daß er nicht nur Vorschläge erarbeitet, sondern auch Hinweise gibt, wie deren Realisierung zu organisieren sei:

„Da dieselben Begriffe stets in mehreren verwandten Wissenschaften vorkommen und einheitlich zu benennen sind, so wäre es nicht ausführbar, die Aufstellung der Nomenklaturen sofort Spezialkommissionen für jede einzelne Wissenschaft anzuvertrauen. Es wird sich vielmehr empfehlen, durch einzelne Referenten das Material zu sammeln und Listen der zu benennenden Begriffe aufstellen zu lassen und dann erst in größeren, eine ganze Gruppe von Wissenschaftlern vertretenden Kommissionen die Grundsätze beraten zu lassen, nach denen dann die Detailarbeit auszuführen ist, die dann wieder der Prüfung und Begutachtung von Seite des Plenums zu unterziehen sein wird“ (O.1909,68/89).

Er empfiehlt, vorerst mit den exakten Wissenschaften zu beginnen.

Wir finden hier Gedanken, die später für die Entwicklung der Terminologiewissenschaft durch Eugen WÜ-

STER bedeutsam sind. Sehr wichtig ist Ostwalds Hinweis auf die auszuarbeitenden Grundsätze, die später bei WÜSTER *Benennungsgrundsätze* heißen.

3.3.3. Die internationale Hilfssprache, theoretisch gedacht und dann - in der Nachfolge des Esperanto - im Ido auch realisiert und von Ostwald unterstützt, muß vom *aposteriorischen* Typ sein. Sie folgt in der Auswahl des Sprachmaterials und in ihrer Struktur ethnosp Sprachlichen Vorbildern.

Dennoch hielt Ostwald auch die Entwicklung einer Universalsprache vom *apriorischen* Typ für denkbar und befindet sich damit in der Tradition der philosophischen Sprachen, die auf der Klassifikation der Ideen beruhen, wie sie von DESCARTES und LEIBNIZ diskutiert und z.B. von DALGARNO (1661) oder WILKINS (1668) ausgearbeitet wurden.

Dieser Typ der Universalsprachen war von erheblichem Einfluß auf die Entwicklung von Nomenklaturen und Klassifikationssystemen in der Wissenschaft (vgl.HÜLLEN,1984).

Er diskutiert z.B. die Dezimalklassifikation nach DEWEY und schreibt:

„Vergleicht man das System der reinen Wissenschaft mit dem Dewey'schen bibliographischen System, so findet man bei mannigfaltigen Verschiedenheiten doch am letzten Ende einen bemerkenswerten Parallelismus; man begreift gleichzeitig, wie durch die theoretische Vertiefung und Durchforschung des Problems der Systematik aller Wissenschaften im letzten Grunde auch das Problem des vollkommensten bibliographischen Systems gelöst werden kann. Endlich würde durch die gleiche Arbeit auch das Problem einer auf rein theoretisch-wissenschaftlicher Basis ruhenden *Universal-sprache* lösbar werden, und so lassen sich noch eine ganze Anzahl anderer großer und fundamentaler Aufgaben nennen, welche von einer derartigen grundlegenden Systematik der gesamten Wissenschaften erfaßt und der Lösung näher geführt werden“ (O. 1912a, 22, vgl. auch O.1908, 98).

3.3.4. Eine internationale Hilfssprache muß nach Auffassung Ostwalds politisch neutral sein und er unterstreicht,

„...dass nationale Sprachen nicht dazu geeignet sind, Weltsprachen zu sein“.

Denn: „Sie können durch politische oder andere Einflüsse vorübergehend in eine derartige Stellung gelangen, verlieren sie aber im Laufe der Zeit wieder gemäss den Aenderungen derselben allgemeinen Verhältnisse, durch welche sie seinerzeit in den Vordergrund gelangt waren. Wollen wir also wirklich eine allgemeine Sprache haben, welche von derartigen Schwankungen frei bleibt, so müssen wir alles ausschalten, was jene Schwankungen bewirkt. Wir müssen mit anderen Worten die Forderung stellen, dass die *künftige Weltsprache keinerlei Zusammenhang mit politischen und nationalen Angelegenheiten hat*. Damit eine Weltsprache lebensfähig ist und bleibt, muss die ihrem Wesen nach *neutral oder international sein*“ (O.1910a, 464).

3.3.5. Mehrfach weist Ostwald darauf hin, daß die Hilfssprache ständig verbessert und weiterentwickelt werden muß. Dieses habe durch ein „Sprachamt“ zu geschehen, womit er sicherlich eine Sprachakademie meinte, z.B. die spätere Ido-Akademie:

„Denken wir uns die künftige Handhabung und Ordnung der Welthilfssprache organisiert, so wird ein jeder Forscher, der einen neuen Begriff aufgestellt hat, jeder Techniker, der ein neues Arbeitsmittel erfunden hat, sich wegen der Bezeichnung mit dem internationalen Sprachamt in Verbindung setzen, um sich bei der Namengebung derart beraten zu lassen, daß sich das neue Wort sachgemäß der Gesamtheit der vorhandenen Wörter einreihen läßt. Das Sprachamt wird seinerseits über derartige Vervollständigungen und nötigenfalls auch Umformungen der Sprache zu entscheiden haben“ (O.1911a,20).

3.3.6. Die Mängel, die Ostwald an Ethnosprachen kritisierte, darf eine Plansprache nicht haben. So fordert er u.a.

- Eineindeutigkeit, offensichtlich von Ostwald nicht nur für Fachwörter gedacht (O. 1910a,469/70), d.h. folglich auch
 - keine Polysemie,
 - keine Synonymie,
 - keine Homonymie.
- Weiterhin
- maximale Internationalität (vgl. z.B. O.1910c, IX),
 - phonetische (d.h. phonematische) Rechtschreibung.

Die „maximale Internationalität“ soll, wie wir später aus Ido-Schriften erfahren, durch die Erkennbarkeit eines Wortstammes (Merkhilfe) in den DEFIRS-Sprachen gekennzeichnet sein (D-Deutsch, E-Englisch, F-Französisch, I-Italienisch, R-Russisch, S-Spanisch).

3.3.7. Von Bedeutung scheint mir auch zu sein, daß Ostwald den propädeutischen Wert einer Plansprache für das Erlernen anderer Sprachen⁴⁶ erkannt hat. So schreibt er:

„Man hat oft das Erlernen fremder Sprachen deshalb als besondere Übung des Denkens gepriesen, weil dadurch der Lernende genötigt wird, sich den eigentlichen Sinn seiner eigenen Sprache klar zu machen. Was an dieser Ansicht richtig ist, gilt in viel größerem Maße für die streng logisch aufgebaute Kunstsprache. Lernt das Kind eine Fremdsprache, sei es Lateinisch oder Englisch, so hat es neben den Unregelmäßigkeiten und logischen Verstößen seiner eigenen Sprache noch die entsprechenden Fehler der anderen zu überwinden, was nicht anders geht, als durch massenhaftes Auswendiglernen. Hat es dagegen die Muttersprache mit einer *Kunstsprache* zu vergleichen, so fällt jener schwierigste zweite Teil fort und die ganze Aufmerksamkeit wird auf die logische Analyse der Muttersprache gerichtet, um die richtigen, regelmäßigen Ausdrücke der Kunstsprache anzuwenden. Hierbei wird tatsächlich eine logische Schulung durch die Sprache erreicht, aber nur, weil die Kunstsprache selbst logisch ist“ (O. 1911a, 43).

3.4. Die Episode „Weltdeutsch“

3.4.1. Im Zusammenhang mit dem Ausbruch des ersten Weltkrieges unterlag auch Ostwald zeitweise einem deutschnationalen Taumel. Er gehörte zu den Mitunterzeichnern eines „Aufrufs an die Kulturwelt“, in dem

die Kriegsführung des deutschen Kaiserreichs befürwortet wurde. Er entwarf Pläne für die „Neuordnung der europäischen und kolonialen Verhältnisse“ (vgl. DOMSCHKE/ LEWANDROWSKI 1982,62).

Nur in diesem Zusammenhang wird wohl sein überraschender Vorschlag erklärbar, den er in einer seiner „Monistischen Sonntagspredigten“⁴⁷ präsentierte, nämlich ein „Weltdeutsch“ zu schaffen. In diesem mit nationalen Parolen durchsetzten Text lesen wir u.a.:

„Der Durchbruch unserer vereinigten Armeen...ist nur das kriegerische Vorspiel zu einem friedlichen Vordringen Deutschlands nach Südosten, durch welches der größte zusammenhängende Komplex des Festlandes auf der Erdoberfläche, nämlich das europäisch-asiatische Landgebiet in eine neue Epoche seiner Geschichte und damit der gesamten Weltgeschichte eintreten wird“ (546).

Und etwas später:

„Das älteste Kulturgebiet der Menschheit, das größte zusammenhängende Festlandgebiet auf der ganzen Erdoberfläche, erwartet eine neue Blütezeit, und zu Trägern dieser Kulturarbeit sind wir Deutschen nebst den stammverwandten Völkern berufen“ (549).

Es folgen einige Vorstellungen über die Entwicklung der Verkehrsmittel, die das „uralte Kulturgebilde“ der „neueren Kultur“ erschließen sollen.

So kommt Ostwald schließlich auf das wichtige Verkehrsmittel, die Sprache, zu sprechen. Die von Ostwald erwartete sieghafte Entwicklung würde es mit sich bringen, daß sich die Deutschen

„um die Kenntnis der Sprachen jener Völker bemühen werden, auf welche sie ihre Kulturarbeit auszudehnen wünschen, daß aber auch andererseits die an der kulturellen Hebung des eigenen Volkes arbeitenden Ausländer sich genötigt sehen werden, Deutsch zu lernen, um die Schätze deutscher Wissenschaft, Technik und Kunst sich zugänglich zu machen“ (553).

3.4.2. Mit dem Hinweis auf natürliche Vereinfachungstendenzen in Morphologie und Grammatik bei manchen Ethnosprachen, für Ostwald ein Ausdruck des energetischen Imperativs, schlägt er eine Vereinfachung des Deutschen vor,

„als ein Hilfsmittel, die erwünschte Wechselwirkung zwischen unseren neuen Zöglingen in Asien und uns tunlichst zu erleichtern und dadurch wirksamer zu gestalten“.

Er fährt dann fort:

„Ich schlage vor, für den praktischen Gebrauch zunächst in jenen Gebieten ein *vereinfachtes Deutsch* auf wissenschaftlich-technischer Grundlage herzustellen. In diesem müßten alle entbehrlichen Mannigfaltigkeiten, all jener für die Ästhetik so reizvolle „Reichtum“ der Sprache, welche ihr Erlernen so ungeheuer erschwert, beseitigt werden, so daß dieses neue Verkehrsmittel, für welches ich den Namen *Weltdeutsch* vorschlage, von jedermann mit leichter Mühe erlernt werden kann“ (557).

46) Über den propädeutischen Wert des Esperanto gibt es zahlreiche Experimente und Veröffentlichungen. Sie wurden von Symoens(1992;1994) zusammengefaßt.

47) Zu diesem Abschnitt vgl. O.1915.

Wie dieses „Weltdeutsch“ aussehen soll, erläutert Ostwald kaum. Er macht nur einige wenige Angaben. So solle es nur einen Artikel geben, „etwa de“. Die Laute *ä, ö, ü* und die zusammengesetzten Zeichen *ch* und *sch* sollen entfallen. Statt *z* könne man *ts* schreiben. Mehr Details erfahren wir nicht.

Abschließend schreibt Ostwald, der sich doch mehr als ein Jahrzehnt vehement für Ido eingesetzt und vor der Dominanz einer Ethnosprache als lingua franca gewarnt hatte, zu seinem Vorschlag:

„Die Art und Weise, wie die wünschenswerten und möglichen Vereinfachungen des Deutschen für den technischen Gebrauch der fremden Völker vorgenommen werden kann, ist wissenschaftlich und experimentell durch die Arbeiten an der Herstellung künstlicher Sprachen allseitig festgestellt, und man braucht das dort erarbeitete Gedankengut nur sachgemäß auf das künftige Weltdeutsch anzuwenden, um unter Beinhaltung der sämtlichen Wortstämme und gleichzeitiger Vereinheitlichung der wenigen noch erforderlichen grammatikalischen Regeln, zu einer Sprache zu gelangen, welche mit dem alten Vorzug des Deutschen, der Biegsamkeit und Ausdrucksmanigfaltigkeit, den neuen Vorzug einer überaus leichten Erlernbarkeit und Handhabung durch Fremde verbindet. Aber der Gedanke ist leider so vernünftig, daß er zur Zeit schwerlich darauf rechnen darf, verstanden oder gar ausgeführt zu werden (558/59).

Ich habe keinerlei weitere Angaben über Weltdeutsch in Ostwalds Werken gefunden und vermute, daß er auf dieses Projekt nie wieder zurückgekommen ist.

Interessanterweise erschienen aber im gleichen Kriegsjahr (1915) zwei relativ detailliert ausgearbeitete Plansprachenprojekte, die überraschend genau den von Ostwald geäußerten Vorstellungen entsprachen, nämlich *Wede (Weltdialekt, Weltdeutsch)* von Adalbert BAUMANN (vgl. BAUMANN 1915) und ein *vereinfachtes Deutsch* von Oswald SALZMANN (vgl. BLANKE 1985, 151-153).

3.5. Kritik des Esperanto und der Esperanto-Bewegung

3.5.1. Die Kritik Ostwalds an der Sprache Esperanto ist nicht sehr substantiell. Er nennt in erster Linie die diakritischen Zeichen (*ĉ, ĝ, ĥ, ĵ, ŝ, ŭ*), die

„ein nahezu absolutes Hindernis für die Berücksichtigung dieser Sprache in der Tagespresse gewesen“ seien (O.1910a, 503).

Seine Kritik bezieht sich mehr auf sprachpolitische Aspekte.

3.5.2. So wirft er den Anhängern des Esperanto vor allem Reformunwilligkeit vor:

„Man hat gegen jeden Versuch, Verbesserungen einzuführen... sich immer wieder auf die absolute Intangibilität des „Fundamento“... zurückgezogen“ (O.1910a,503/04).

Ihm ist bewußt, daß Veränderungen am Esperanto nur durch eine allgemein anerkannte internationale Körperschaft vorgenommen werden dürfen. Diese Haltung hatte im Prinzip auch Zamenhof, wie er bereits in der Vorrede zum „Fundamento“ deutlich macht. Jedoch dürfe eine solche Körperschaft erst *nach* der allgemeinen Anerkennung des Esperanto Veränderungen vor-

nehmen (vgl. ZAMENHOF 1963, 43).

Für Ostwald darf man nicht auf die allgemeine Anerkennung warten, sondern muß Veränderungen bereits *jetzt* vornehmen, da nur ein verbessertes Esperanto Chancen auf Erfolg habe.

Die autorisierte Körperschaft dafür sei die Kommission der internationalen Délégation, die sich

„...für ein verbessertes Esperanto entschieden (hat), welches *Ido* genannt und einer regelmässigen wissenschaftlichen Entwicklung zugeführt worden ist, der sich das alte, unvollkommenere Esperanto versagt hat“ (O.1910a,479).

Die Reformunwilligkeit der Esperantisten sei es dann auch, die den Niedergang des Esperanto besiegeln wird. Er weist auf ZAMENHOFs eigene Reformvorschläge hin, die 1894 mit einer kleinen Mehrheit abgelehnt wurden und schreibt:

„Seitdem ist diese unbedingt konservative Politik durchaus festgehalten worden und auch die ... Reformmöglichkeiten, die im Jahre 1907 entstanden, wurden ebenso abgelehnt. Ich zweifle nicht daran, daß auch hier gleiche Ursachen gleiche Wirkungen haben werden, so daß dem konservativen Esperanto dasselbe Schicksal bevorsteht, welches das Volapük erfahren hat“ (O.1911a, 25/26).

3.5.3. Ostwald wendet sich gegen den in der Esperanto-Sprachgesellschaft seinerzeit weit verbreiteten Kult um ZAMENHOF (majstro-kulto) sowie sektiererische Züge, die einen Wissenschaftler natürlich abstoßen müssen:

„Diese religiöse Verehrung (für Zamenhof-DB), verknüpft mit dem blinden Fanatismus, der den religiösen Bewegungen so oft anhaftet, ist unter den Anhängern des Esperanto sehr verbreitet. Mir, der ich in der Weltsprache ein Verkehrsmittel, allerdings das wichtigste von allen, sehe, war und ist eine solche Einstellung ganz und gar zuwider und ich kann sie nur als unheilbringend für die Sache bezeichnen. Denn diese ist vor allen Dingen ein technisches Problem. Einen Gegenstand religiöser Verehrung darf man aber nicht mit technischen Augen ansehen, ohne Zorn und Abwehr bei den Verehrern und noch mehr der Priesterschaft zu bewirken. Und wenn man eine Sache nicht mit technischen Augen ansieht, beraubt man sich der Möglichkeit, den energetischen Imperativ anzuwenden, von welchem jeder mögliche kulturelle Erfolg unmittelbar abhängig ist“ (O.1927, 155/56).

3.5.4. Als Naturwissenschaftler sah Ostwald in der Verkehrssprache in erster Linie ein technisches Instrument und hatte daher kein Verständnis für die Bemühungen der Esperantisten, in Esperanto Übersetzungs- und Originalliteratur zu schaffen. Er weist auf die Zeitschrift „Progreso“ hin, die sprachliche Fragen der Verbesserung des Ido diskutiert sowie auf einige in Vorbereitung befindliche Fachwörterbücher für Wissenschaft und Technik und schreibt:

„Diese Politik steht in bewusstem Gegensatz zu der des Esperanto, welche auf möglichst schnelle Verbreitung des vorhandenen Idioms durch populäre Propaganda gerichtet ist und durch *Dr. Zamenhof*, der seine Tätigkeit vorzugsweise der Uebersetzung literarischer klassischer Werke widmet, insbesondere einen Zug nach der schönen Literatur erhalten hat, welche sicher nicht

die Richtung des geringsten Widerstandes und grössten Bedürfnisses ist“ (O.1910a,508/09).

Diesem Zitat zufolge glaubt Ostwald, daß Zamenhof und die Esperantisten die fachliche Verwendung des Esperanto unterschätzen und sich eher mit Belletristik befassen. Er war nicht ausreichend informiert. Denn bereits 1904, also drei Jahre vor der Veröffentlichung des Ido, begann die erste wissenschaftliche Zeitschrift in Esperanto zu erscheinen, „Scienca Revuo“, die auch heute noch existiert.

1906 wurde der Esperanto-Verband der Wissenschaftler (ISAE) gegründet. Auch ihn gibt es noch heute.

Die in Ido dann wirklich erschienenen fachwissenschaftlichen Materialien waren nicht sehr zahlreich (vgl. BLANKE 1994).

3.6. Ostwald über Zukunft, Pioniergeist, Amateure und einige Philologen

Die Zusammenstellung der hier folgenden Zitate mag etwas verwundern. Ich denke aber, sie passen zusammen. Wissenschaftliche Bemühungen sind kein Selbstzweck.

Sie sind es nur bei einem sterilen Wissenschaftsverständnis. Ohne wissenschaftliche Bemühungen um die Realisierung einst utopisch scheinender Ziele, gäbe es keinen Fortschritt.

Das betrifft auch die Idee einer internationalen, vom Menschen bewußt geschaffenen Sprache. Ohne Pioniergeist gibt es keine wirklichen Leistungen. Das scheint unstrittig zu sein.

Umstritten ist jedoch die Rolle der Amateure bei der Entwicklung der Wissenschaft.

Und letztlich, intellektuelle Arroganz und Überheblichkeit gehören schon immer zu den Feinden neuer Ideen, selbst wenn diese in der Praxis auf ihre Realisierbarkeit hin bereits nachprüfbar sind.

Ich bringe daher vier Zitate von Ostwald, die mir auch für die gegenwärtigen Bemühungen um eine Plansprache sowie zur Lage der Interlinguistik von Bedeutung zu sein scheinen.

3.6.1. Zur Zukunft einer internationalen Sprache

„Wir können, um es nochmals zu wiederholen, mit Sicherheit sagen: Es besteht gegenwärtig schon mindestens eine künstliche Hilfssprache⁴⁸, welche, sprachtechnisch gesprochen, mehr leistet als jede natürliche Sprache einzeln, ja sogar mehr als alle natürlichen Sprachen zusammengenommen. Es fehlt nur noch an dem großen Schritt, diese Sprache (oder eine ähnliche von einer internationalen Kommission in gemeinsamer Arbeit herzustellende) auch wirklich zu gemeinsamer Annahme zu bringen. Hier liegt die große Schwierigkeit, die überwunden werden muß...Aber auch die Überwindung dieser Schwierigkeiten ist in die Wege geleitet; denn wir haben allmählich gelernt, bewußt auszuführen, was bisher unter dem Druck der Not mehr unbewußt und demgemäß mit großer Energievergeudung geschah, nämlich die *Organisation der ganzen Kulturmenschheit zu einer einheitlichen Körperschaft*. So ist auch die sprachliche Organisation der Menschheit eine

Aufgabe, deren Lösung die meisten unter uns noch erleben werden (O.1913,56).

3.6.2. Über Pioniergeist :

Im Zusammenhang mit Ostwalds Bemühungen um die Weltsprache zitiert ihn seine Tochter:

„Schon einige Male in meinem Leben habe ich Gelegenheit gehabt, mich für scheinbar hoffnungslose Sachen ins Zeug zu legen, und ich darf mit einigem Stolz sagen, daß diese Dinge sich doch lebensfähiger erwiesen haben, als meine damaligen Gegner wahrhaben wollten. Auch diesmal handelt es sich um eine solche Sache, bei der ich bisher fast nur auf Unglauben, Ablehnung, den Vorwurf der Phantasterei und wie alle die Wandlungen sonst heißen, gestoßen bin (Grete OSTWALD 1953,73).

In diesem Zusammenhang ist der Brief von KOHLRAUSCH an ARRHENIUS vom 27. März 1906 sicherlich ein typisches Beispiel dafür, was seine Kollegen vom umfangreichen Wirken des Nobelpreisträgers für die verschiedensten kulturellen Bereiche hielten. KOHLRAUSCH schreibt:

„Über Ostwald hörte ich, daß meine Tochter in Washington einem Vortrag von ihm über eine neue Weltsprache beigewohnt hat. Sie meinte, unter uns gesagt, daß Ostwald teilweise wohl aus dem Grunde die neue Sprache befürwortet, weil sein Englisch allerdings nicht erfreulich zu hören sei. Ostwald scheint mir durch sein Flattem auf den heterogensten Gebieten die Kritik in gewagtem Maße herauszufordern; Sie sind nach Ihrem Briefe ähnlicher Ansicht. Es wird ihm aber kaum zu helfen sein. Das vielseitige Interesse und der Unternehmungsgestalt sowie das unlegbare Organisationstalent haben ihn über die natürlichen Grenzen eines Forschungs- etc. Gebietes längst hinausgeführt. Die Leichtigkeit im Schreiben befördert dies, und so ist er in eine Art von labilem Gleichgewicht geraten, was dem Menschen ebenso gefährlich ist wie einem Naturprozeß oder einem chemischen „Element“. Das Radium soll sich ja in einem ähnlichen Zustande befinden. Hoffen wir, daß die Emanationen Ostwalds ihm nicht selbst noch unangenehmer werden, als sie es, nach Ihrer Äußerung, schon zu sein scheinen“ (vgl.RODNYI/SOLOWJOW 1977, 334):

3.6.3. Zur Rolle der Amateure

Es ist auch in der heutigen Zeit, selbst unter anerkannten Interlinguisten, durchaus verbreitet, abfällig über Studien oder Arbeiten zu urteilen, die nicht unbedingt dem üblichen wissenschaftlichen Standard entsprechen. Ich halte diese Auffassung für kurzsichtig. Die verschiedensten Untersuchungen und Reflektionen über das Esperanto werden oft (oder in der Mehrzahl) noch von Nichtlinguisten und Nichtinterlinguisten geleistet.

Sie sind dennoch häufig durchaus verwendbar für eine kritische wissenschaftliche Verarbeitung.

Zu oft wird vergessen, daß es in erster Linie Amateure waren, die der alten Idee von der Universalsprache zur praktischen Realisierung verholfen haben. Der Einfluß von professionellen Linguisten war dabei eher marginal.

48) Gemeint ist wohl Ido.

Das beste Beispiel dafür ist ZAMENHOF und sein Werk...

Doch Ostwald zu dieser Frage:

„Jedesmal, wo verschiedene Wissensgebiete befruchtend auf einander zu wirken beginnen, muß die erste Pionierarbeit von Dilettanten⁴⁹ gemacht werden. Denn wo noch kein „Fach“ vorhanden ist, kann es auch keinen Fachmann geben. Diese Leute kommen erst später, nachdem der regelmäßige Betrieb eingerichtet ist“ (O.1910a,11).

3.6.4. Zur Arroganz von einigen Philologen/Linguisten

Auch in der heutigen Zeit gibt es immer wieder Linguisten, die völlig sicher und selbstherrlich Urteile über eine Plansprache im allgemeinen und über das Esperanto im besonderen abgeben und leider auch veröffentlichen. Tritt man mit ihnen in Kontakt und weist auf ernst zu nehmende Fachliteratur hin, auch auf die nachprüfbarbare Praxis, evt. sogar auf wissenschaftliche Kompetenz einiger Fachleute, so hat das oft keine Wirkung.

Also, Ostwalds Urteil über manche Philologen⁵⁰ - er meinte sicherlich in erster Linie BRUGMANN und LESKIEN⁵¹ - ist leider nach wie vor aktuell:

„Die wenigen Urteile, welche wir beispielsweise über Esperanto von hervorragenden Philologen, denen sonst ihre philologische Genauigkeit über alles geht, gehört haben, enthalten die größten Fehler und Missverständnisse. Wenn das am grünen Holz geschieht, was soll da am dürren des täglichen Zeitungslesers werden? Es gehört - oder darf ich bereits sagen, es gehörte bis vor kurzem? - zu dem eisernen Bestand der intellektuellen Ausrüstung jedes normalen Deutschen, alle diese Bestrebungen mit dem Lächeln mitleidiger Verachtung abzutun. Wenn es hoch kam, verstieg er sich zu der Erklärung, dass man niemals Shakespeare oder Homer in eine künstliche Sprache würde übersetzen können. Dass man eine allgemeine Hilfssprache auch zu anderen Zwecken benutzen könnte, selbst wenn jene Behauptung richtig wäre, was sie keineswegs ist, war solchen Leuten niemals in den Sinn gekommen“ (O.1910a,481).

3.7. Ostwalds interlinguistisch-organisatorische Aktivitäten

Im dritten Teil seiner Selbstbiographie „Lebenslinien“ (O. 1927, 141-181)⁵² beschreibt Ostwald ausführlich sein Wirken für die Weltsprache. Aus allem wird deutlich, daß er auch in diesem Bereich seines Wirkens die wichtige Auffassung vertrat, daß gute Ideen aufgrund ihrer Richtigkeit sich keineswegs von selbst durchsetzen. Man muß sie durch organisatorische Arbeit verwirklichen.

Das versuchte er auch im Bereich der Bemühungen für eine internationale Sprache zu tun. Seine praktische Tätigkeit sei kurz skizziert:

3.7.1. Er warb in zahlreichen Vorträgen allgemein für die Idee einer internationalen Hilfssprache, in der ersten Zeit insbesondere für Esperanto, später für Ido. 1905 war er als Gastprofessor in den USA und hielt viele Vorträge über Esperanto. Als Ergebnis seines Wirkens erwähnt er die Entstehung von 100 Esperanto-Gruppen.

Zu seinen bedeutsamen Vorträgen gehört auch der, den er 1906 in der Berliner Handelsschule gehalten hat (vgl. O. 1906).

3.7.2. Insbesondere warb er natürlich für die Ideen der Délégation und wirkte in ihr tatkräftig mit. Er wurde zum Vorsitzenden des Komitees berufen und leitete 19 Beratungen, auf denen verschiedene Plansprachenprojekte, die Haltung zum Esperanto sowie später das Projekt Ido diskutiert wurden.

Auf Grund seiner von COUTURAT abweichenden Auffassung über Ido - er ist gegen eine zu starke Romanisierung - und wegen seiner Kritik an COUTURATs Verfahrensweisen bei der Durchsetzung von dessen Vorstellungen, verließ Ostwald 1908 die Délégation. Die Hintergründe werden bei WOLLENBERG sehr gut durch den Briefwechsel beleuchtet

3.7.3. In der Organisation der Idisten, der „Unio di l'amiki di la linguo internaciona“ ist er Ehrenpräsident des Vorstandes und wirkt in der Ido-Akademie mit, die in der ersten Zeit von Otto JESPERSEN geleitet wird. Die Ido-Zeitschrift „Progreso“, deren erste Nummer 1908 erschien, geht auf einen Vorschlag von Ostwald zurück. Diese Zeitschrift erscheint, mit einigen Unterbrechungen, bis heute. Er finanziert sie in der ersten Zeit sowie auch andere Ido-Aktivitäten mit einem Teil seines Nobelpreises. Dazu schreibt er:

„Durch die Presse ist inzwischen die Nachricht gegangen, dass ich mit den mir zuteil gewordenen Geldmitteln das Esperanto zu unterstützen gedenke. Hieran ist soviel wahr, dass ich für die Entwicklung der internationalen Hilfssprache allerdings Mittel bereitgestellt habe. Aber die Anhänger des orthodoxen Esperanto haben sich so unfähig gezeigt, diese wichtige Angelegenheit in wissenschaftlich-praktischem Sinne freiheitlich zu entwickeln, und persönlich ist mir noch jüngst bei einem esperantistischen Pressevertreter ein so geringes Mass von journalistischer Redlichkeit begegnet, dass ich für das Altesperanto und seine Anhänger keinen Pfennig übrig habe. Meine Mitarbeit gilt ausschließlich dem Ido, der auf esperantistischer Grundlage entwickelten verbesserten Hilfssprache“ (O.1910a,603).

3.7.4. Ostwald ist auch bemüht, einen Beitrag zur Anwendung des Ido auf die Terminologie seines Fachgebietes zu leisten. Davon zeugen zwei Artikel über Probleme der chemischen Nomenklatur, sowohl in Ido (O.1910b) als auch in Deutsch (1911b).⁵³ Er unterstützt die Herausgabe der Serie technischer Wörterbücher von Alfred SCHLOMANN und verfaßt in Ido und in

49) Unserem heutigen Sprachgefühl würde wohl der Ausdruck „Amateure“ eher entsprechen, zumal Ostwald hier die „Dilettanten“ ja positiv sieht. Bei beiden Begriffen gibt es die Bedeutung 'Nichtfachmann'. Die pejorative Bedeutung 'Stümper' ist bei 'Dilettant' vorhanden, fehlt aber bei 'Amateur'

50) Er meinte wohl auch, im heutigen Sprachgebrauch, Linguisten/Sprachwissenschaftler.

51) Vgl. die Aufsätze dieser beiden bedeutenden Sprachwissenschaftler BRUGMANN/LESKIEN 1907;1908/1909; BRUGMANN 1913/14.

52) Vgl. auch besonders O. 1910a, 436-511; RODNY/SOLOWJOW 1977,329-340.

53) Vgl. auch den Beitrag von LIEBSCHER in diesem Heft.

Deutsch ein Vorwort (O. 1910c; 1910d) zum Titel „Mashin-Elementi. Ordinara Utensili“ (SCHLOMANN 1910).

3.7.5. Eine der letzten größeren Bemühungen Ostwalds, das Problem der Weltverkehrssprache durch institutionelle Mittel zwischen den Staaten voranzubringen, ist die Gründung eines „Verbandes zur Schaffung eines Weltspracheamtes“ im Zusammenhang mit einem Vortrag 1910 in Bern. Dieser Verband wurde am 27. Februar 1911 in Bern gegründet, wiederum mit einem Vortrag von Ostwald, der veröffentlicht wurde (O. 1911a). Im Statut lesen wir im §1 Zweck:

„Der 'Verband für die Schaffung eines Weltsprache-Amtes' ist eine internationale Arbeitsgemeinschaft. Er bezweckt die Vorbereitung und Anregung einer diplomatischen Aktion zur Gründung eines Weltsprache-Vereins zwischen mehreren Staaten und zur Schaffung eines Weltsprache-Amtes, dem die Aufgabe zufällt, als Organ des Weltsprache-Vereins für die Einführung, Entwicklung und Anwendung einer offiziell anerkannten, internationalen Hilfssprache zu sorgen. Der Verband als solcher beobachtet gegenüber den schon bestehenden und später auftauchenden Systemen internationaler Hilfssprachen strengste Neutralität; er enthält sich jeder Propaganda für einzelne Sprachsysteme.“⁵⁴

Die Informationen über die Umstände der Gründung des Verbandes, der unter starkem Einfluß von Idisten vollzogen wurde, weckte bei Esperantisten großes Mißtrauen. Man fürchtete eine Neuauflage der Délégation. Es fand eine Polemik zwischen Esperantisten und Idisten statt⁵⁵. Die Ablehnung unter Esperantisten überwog. Nach dem ersten Weltkrieg waren die Bemühungen des Verbandes vergessen.

Nach dem 1. Weltkrieg war Ostwald vor allem mit seiner Farbenlehre beschäftigt und wirkte kaum noch aktiv für Ido. In „Progreso“ erschienen sehr selten Materialien von ihm. Zu den Veröffentlichungen in dieser Zeit gehört „Saluti ad Progreso“ (O. 1931), in dem er die Ehrenpräsidentschaft für die Ido-Akademie annimmt und sich für das Amt bedankt.

Anläßlich seines Todes (4. April 1932) wird seiner durch einige würdige Artikel in „Progreso“ Nr. 89(3/1932) gedacht.

4. Zur kritischen Würdigung der interlinguistischen Auffassungen und Bemühungen Ostwalds

Es ist mir natürlich nicht möglich, das interlinguistische Werk Ostwalds an dieser Stelle ausreichend zu würdigen. Ich will aber einige zusammenfassende Bemerkungen aus meiner Sicht versuchen, die sich auf eine nachprüfbar plansprachliche Praxis sowie auf einige wichtige Ergebnisse der Interlinguistik stützen⁵⁶:

4.1. Zu befürworten wäre aus meiner Sicht:

4.1.1. Ostwald hat sehr viel für die allgemeine Idee einer internationalen Plansprache getan. Er hat nicht nur

argumentiert, sondern sich aktiv an den Versuchen zur Realisierung dieser Idee beteiligt. Es gab bei ihm keine Trennung von Theorie und Praxis.

4.1.2. Auch aus heutiger Sicht kann man die Grundauffassung Ostwalds bestätigen, daß die weltweite Nutzung einer neutralen *lingua franca* in den internationalen Beziehungen eine enorme Kostenersparnis wäre und gleichberechtigtere internationale Kommunikationsbeziehungen für die Menschheit ermöglichte.

4.1.3. Die Gefahren für andere Ethnosprachen und Kulturen, die von der Dominanz einer Ethnosprache als weltweite *lingua franca* ausgehen, hat Ostwald völlig richtig beschrieben. Die Erfahrungen der Gegenwart unterstützen seine Warnung.

4.1.4. Ostwalds aktives Verhältnis zur Sprache ist typisch für Personen, die sich mit Plansprachen befassen. Grundsätzlich wird eine solche Haltung, wenn sie nicht übertrieben ist, durch die Ergebnisse der Sprachplanung bestätigt.

4.1.5. Die Kritik der Organismustheorie besteht völlig zu recht und muß auch heute unterstrichen werden. Sie entbehrt jeder Grundlage und ist in der landläufigen Argumentation gegen eine Plansprache leider nach wie vor lebendig. Das betrifft auch die sogenannte „Seele der Sprache“.

4.1.6. Als Naturwissenschaftler ist sich Ostwald der Bedeutung der internationalen Fachkommunikation und ihrer Probleme bewußt. Viele seiner Ideen sind in die Bemühungen der internationalen Terminologienormung eingegangen und werden auch von der Esperanto-Sprachgemeinschaft akzeptiert. Leider werden sie viel zu wenig umgesetzt.

4.1.7. Auch die Idee, daß plansprachliches Wissen das Erlernen anderer Fremdsprachen erheblich befördern könne (Propädeutik), wurde mehrfach durch Experimente bestätigt und entsprechend ausgewertet.

4.1.8. Ostwald hatte eine kritische Sicht auf das Esperanto und seine Sprachgemeinschaft. Obgleich man über seine Kritik an sprachlichen Details streiten könnte, hat er doch Recht, wenn es um die schädlichen sektiererischen Züge geht. Sie veranlassen auch in der Gegenwart manchen immer wieder, die Sprache mit einzelnen ihrer fanatischen Anhänger gleichzusetzen.

4.1.9. Was ich an Zitaten von Ostwald unter 3.6. gebracht habe, möchte ich hier nur erneut unterstreichen.

4.2. Kritisch anzumerken wäre aus meiner Sicht:

4.2.1. Ostwald hatte überzogene Hoffnungen, was die politische Durchsetzbarkeit einer Plansprache betrifft.

4.2.2. Er unterschied nicht ausreichend zwischen Allgemeinsprache und Fachsprache. Dadurch kritisierte er Eigenschaften einer Ethnosprache (Polysemie, Synonymie, Homonymie) die für viele Kommunikationsbereiche, außer den fachlichen, ein Vorteil sind.

54) Aus dem Aufruf des Verbandes für die Schaffung eines Weltsprache-Amtes, Juni 1911. Vgl. auch O. 1927, 177-178.

55) Vgl. z.B. über die Reaktion der Esperantisten u.a. in „Germana Esperantisto“ 1911: Nr. 5 (S.104-105), Nr. 6 (S.119-120), Nr. 8/9 (S.175-178); 1912: Nr.11A (S.169)

56) Dabei muß ich leider auf eine unterstützende Argumentation und auf Literaturhinweise verzichten, da das den Rahmen der Studie sprengen würde.

4.2.3. Ostwalds Kritik am Fremdsprachenunterricht, selbst wenn die Ergebnisse nicht befriedigen können, sind in keinerlei Hinsicht gutzuheißen.

4.3.4. Für Ostwald war die Sprache in erste Linie ein technisches Instrument. Das ist eine begrenzte Sicht auf die gesellschaftliche Institution Sprache und führte bei ihm zu einer Abtrennung verschiedener Leistungsbereiche, die auch bei einer Plansprache ausgebildet sein müssen. Eine Plansprache muß sowohl als Umgangssprache als auch als Literatur- und Fachsprache verwendet werden können. Will sie sich entwickeln - was Ostwald ja forderte - und den sich ständig verändernden Kommunikationsbedürfnissen anpassen, dann muß sie u.a. auch für künstlerische Zwecke tauglich sein. Das ist eine Erfahrung des Esperanto.

4.3.5. Er überschätzt die Rolle der Sprachstruktur bzw. sprachlicher Details für den Erfolg einer Sprache. Dieser wird eher von gesellschaftlichen (u.a. von politischen, ökonomischen) Faktoren bestimmt.

4.3.6. Die spezifische Rolle der Norm und ihrer Kodifizierung bei einer Plansprache war Ostwald nicht bewußt. Die Auswahl und Zusammenstellung des „Fundamento“ sowie ihre feierliche „Sanktionierung“ auf dem ersten Weltkongreß 1905 war ein stabilisierender Akt und einer der entscheidenden Faktoren dafür, daß es Esperanto heute noch gibt.

5. Literatur

-BAUMANN, Adalbert (1915): Wede, die Verständigungssprache der Zentralmächte und ihrer Freunde, die neue Welt-Hilfs-Sprache. Diessen: Huber

-BAUSANI, Alessandro (1970): Geheim- und Universalsprachen. Stuttgart: Kohlhammer

-BEAUFONT DE, Louis(1925): Kompleta gramatiko detaloza di la linguo internaciona Ido, Esch-Alzette: Meier-Heucke

-BERGER, Ric(1937): Li ver historie del lingue international. In: Cosmoglotta A, 16, Nr. 116(5), S. 65-80; Nr. 117(6), S. 81-84

-BLANKE, Detlev (1977): Interlinguistik und interlinguistische Forschungen. In: ZPSK, 30(1977)6: S. 389-398

-BLANKE, Detlev (1981): Plansprache und Nationalsprache. Einige Probleme der Wortbildung des Esperanto und des Deutschen in konfrontativer Darstellung. Linguistische Studien 85, Akademie der Wiss. der DDR (Zentralinstitut für Sprachwiss.) Berlin

-BLANKE, Detlev (1982): Esperanto und Wissenschaft. Zur Plansprachenproblematik. Berlin: Kulturbund der DDR

-BLANKE, Detlev (1985): Internationale Plansprachen - Eine Einführung. Berlin: Akademie-Verlag

-BLANKE, Detlev (1987): The Term 'Planned Language'. In: LPLP 11(1987)3: S. 335-349

-BLANKE, Detlev (1994): Fachkommunikation in Plansprachen. In: SPILLNER, Bernd(1994, Hrsg.): Fachkommunikation. Kongreßbeiträge zur 24. Jahrestagung der Gesellschaft für Angewandte Linguistik GAL e.V. (forum Angewandte Linguistik 27). Frankfurt am Main et. al.: Peter Lang, S. 113-117

-BLANKE, Detlev (1996a): Leibniz und die lingua universalis. In: Sitzungsberichte der Leibniz-Sozietät, Band 13, Heft 5, S. 27-35

4.3.7. In diesem Zusammenhang hat Ostwald Stabilitätsbewußtsein mit Widerstand gegen Sprachentwicklung verwechselt. Auf der Grundlage des „Fundamento“ war eine natürliche Entwicklung des Esperanto durchaus vorgesehen. Die Praxis hat das bestätigt.

4.3.8. Ostwald glaubte, daß man die Plansprache durch eine Autorität (Ido-Akademie) „wissenschaftlich“ entwickeln könne. Es gab keine Kriterien, nach denen eine systematische Entwicklung vorzunehmen wäre. Seine Auffassung war eine überzogene Auslegung des im Prinzip richtigen Gedankens der Sprachplanung.

4.3.9. Ohne die Episode „Weltdeutsch“ überschätzen zu wollen, muß man doch sagen, daß sie gar nicht zu den sprachdemokratischen Grundauffassungen Ostwalds paßte.

Alles in allem aber überwiegt bei Ostwald der positive Beitrag für die Interlinguistik. Viele seine Irrtümer werden erst mit einem zeitlichen Abstand und den inzwischen vorhandenen Erfahrungen als Irrtümer erkennbar. Vieles, was Ostwald dachte und tat, fand seine Bestätigung.

Es wäre daher wünschenswert, die Aufarbeitung des interlinguistischen Erbes von Wilhelm Ostwald fortzusetzen.

-BLANKE, Detlev (1996b): Wege zur interlinguistischen und esperantologischen Fachliteratur. In: LPLP 20 (1996)2:168-181

-BRUGMANN, Karl (1913/14): Die künstlichen Weltsprachen und ihre Aussichten. In: Akademische Rundschau, Leipzig, 290-309

-BRUGMANN, Karl/LESKIEN, August(1907): Zur Kritik der künstlichen Weltsprachen, Straßburg: Trübner

-BRUGMANN, Karl/LESKIEN, August (1907/08): Zur Frage der Einführung einer künstlichen internationalen Hilfssprache. In: Indogermanische Forschungen 22, 365-396

-CARLEVARO, Tazio (1976a): Philosophiegeschichtliche Wurzeln und tiefenpsychologische Gründe des Plansprachenstreits (1907-1913). In: grkg 17, Nr. 4, S. 97-108

-CARLEVARO, Tazio (1976b): Eseo pri Ido. (Studoj 5). La Chaux-de-Fonds: Kultura Centro Esperantista

-CARLEVARO, Tazio (1976c): La enigmo de Beaufront. In: Literatura Foiro, 7, Nr. 37-38, S. 11-13

-CARLEVARO, Tazio (1982): La Kalocsay de Ido. In: Planlingvistiko 1, Nr. 1, S. 3-6

-CORNIOLEY, Henry(1938): 30 yari Ido (1907-1937). In: Progreso 15, Nr. 2 (120), S. 25-30, Nr. 3(121), S. 49-58

-COUTURAT, Louis (1901): La logique de Leibniz. Paris: Alcan (Chapitre III: La langue universelle, p. 51-80)

-COUTURAT, Louis (1903): Opusculs et fragments inédits de Leibniz. Paris: Alcan

-COUTURAT, Louis (1906): Die internationale Hilfssprache. (2. Aufl.), Berlin: Möller & Borel

-COUTURAT, Louis (1907a): Étude sur la dérivation en Esperan-

- to. Coulommiers: Brodard
- COUTURAT, Louis (1907b): Eine Weltsprache oder drei? Antwort an Herrn Professor Diels. In: Deutsche Revue 32, Nr. 1-2
- COUTURAT, Louis (1908): D'une application de la logique au problème de la langue internationale. In: Revue de métaphysique et morale, S.761-769
- COUTURAT, Louis (1909): Über die Anwendung der Logik auf das Problem der internationalen Sprache. In: COUTURAT/JESPERSEN/LORENZ/OSTWALD/PFAUNDLER/1909, S. 42-54
- COUTURAT, Louis (1910a): Internaciona Matematikal Lexiko en Ido, Germana, Angla, Franca e Ida. Jena: Fischer
- COUTURAT, Louis (1910b): Étude sur la dérivation dans la langue internationale. Paris: Delagrave
- COUTURAT, Louis (1910c): Studyo pri la derivado en la linguo internaciona. Paris: Delagrave
- COUTURAT, Louis (1911): Des rapports de la logique et de la linguistique dans le problème de la langue internationale. In: Revue de métaphysique et de morale, S.509-516
- COUTURAT, Louis/JESPERSEN, Otto/LORENZ, Richard/OSTWALD, Wilhelm/PFAUNDLER, Leopold (1909): Weltsprache und Wissenschaft - Gedanken über die Einführung der internationalen Hilfssprache in die Wissenschaft. Jena: Gustav Fischer
- COUTURAT, Louis/LEAU, Léopold (1903): Histoire de la langue universelle. Paris: Hachette (Nachdruck, zusammen mit Couturat/Leau 1907: Hildesheim - New York: Olms, 1979, mit einem bibliographischen Nachtrag von Reinhard Haupenthal)
- COUTURAT, Louis/LEAU, Léopold (1907): Les nouvelles langues internationales. Paris: Couturat (Nachdruck, zusammen mit Couturat/Leau 1903: Hildesheim - New York: Olms, 1979, mit einem bibliographischen Nachtrag von Reinhard Haupenthal)
- DELCOURT, Marcel/ AMOUROUX, Jean (1976/1977): Fino de la mito. In: Literatura Foiro 7(1976), Nr. 40. S 6-8. 8 (1977), Nr. 41, S.12
- DIELS, Hermann (1901): Das Problem der Weltsprache. In: Deutsche Revue 1 (Januar-März), 45-58
- DOMSCHKE, Jan-Peter (1996): Bleibende Leistungen Ostwalds aus der Sicht der Philosophie. In: Mitteilungen der Wilhelm-Ostwald-Gesellschaft zu Großbothen e.V. 1 S 5-8
- DOMSCHKE, Jan-Peter/LEWANDROWSKI, Peter (1982): Wilhelm Ostwald - Chemiker, Wissenschaftstheoretiker, Organisator. Kapitel: Esperanto oder Ido (S. 100 - 104). Leipzig, Jena, Berlin: Urania-Verlag
- DREZEN, Ernest K. (1931): Historio de la Mondolingvo. Leipzig: EKRELO. (Die 4. Ausgabe erschien 1991, redigiert, korrigiert und kommentiert von S. KUZNECOV, Moskva: Progreso)
- DULIČENKO, Aleksandr D. (1990): Meždunarodne vspomogatel'nye jazyki. Tallin: Valgus
- ECO, Umberto (1994): Die Suche nach der vollkommenen Sprache. (A.d. Ital. B. Kroeber). München: Beck
- [Dr.] ESPERANTO (=L.L. Zamenhof, 1887): Internationale Sprache. Vorrede und Vollständiges Lehrbuch. Warschau: Gebethner et Wolff
- FEDER, Kurt (1919): Grosses Wörterbuch Deutsch-Ido. Lüsslingen: Ido-Weltsprache-Verlag
- FLÜGEL, J.C.(1925): Some unconscious factors in the international language movement with especial reference to Esperanto. In: The International Journal of Psycho-Analysis, VI, Nr. 2, S. 171-208
- GUIGNON, Jean (1928): Rimaro. Thaon-les-Vosges: Ido-Kontoro
- HAUPENTHAL, Reinhard (1976, Hrsg.): Plansprachen, Beiträge zur Interlinguistik, Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft
- JACOB, Henry (1947): A Planned Auxiliary Language. London: Dennis Dobson
- JUSTE, Andreas (1973): Antologio dil Idolinguo. I, Gilly: Juste
- JUSTE, Andreas (1979): Antologio dil Idolinguo. II, Gilly: Juste
- HÜLLEN, Werner (1984): Bischof John Wilkins und die Fachsprachen unserer Zeit. In: Special Language/Fachsprache 6, Nr.3-4, S.115-122
- KAULING, Ludwig (1923): La libro dil proverbi. Budapest: Unio katolik idista
- KENNEDY, Hubert, C. (1980): Peano. Life and Works of Guiseppe Peano. Dordrecht-Boston-London: D. Reidel
- KOLBE, Ino (1996): Zur Geschichte des Deutschen Arbeiter-Esperanto-Bundes in Leipzig (West Sachsen). Teil I und II. Von den Anfängen bis zum Verbot (1933). Eine kommentierte Dokumentation, hrsg., kommentiert u. bearb. von Detlev Blanke, Leipzig: Landesverband Sachsen des Deutschen Esperanto-Bundes
- KRAUSE, Erich-Dieter (1983): Wörterbuch Deutsch-Esperanto. Leipzig: Verlag Enzyklopädie
- KUZNECOV, Sergej N. (1987): Teoričeskie osnovy interlingvistiki. Moskva: Izd. Univ. Družby narodov
- LARGE, Andrew (1985): The Artificial Language Movement. Oxford: Basil Blackwell
- MÁTHÉ, Árpád (1993): Bibliografio de planlingvoj. In: Periodaĵoj, Nr. 1 (julio), S. 2
- MONNEROT-DUMAINE, Marcel (1969): Précis d'interlinguistique générale et spéciale. Paris: Librairie Maloine
- OSTWALD, Grete (1953): Wilhelm Ostwald - mein Vater. Stuttgart: Berliner Unions
- OSTWALD, Wilhelm (1902): Vorlesungen über Naturphilosophie. (2.Aufl.)Leipzig: Veit
- OSTWALD, Wilhelm (1904): Die Weltsprache. Stuttgart: Franckh'sche Verlagshandlung
- OSTWALD, Wilhelm (1906): Die internationale Hilfssprache und das Esperanto. Berlin: Esperanto-Verlag Möller & Borel
- OSTWALD, Wilhelm (1908): Grundriß der Naturphilosophie. Leipzig: Philipp Reclam jun., 2. Aufl.
- OSTWALD, Wilhelm (1909): Die Nomenklaturfrage. In: COUTURAT/JESPERSEN/LORENZ/OSTWALD/PFAUNDLER 1909, 63-70
- OSTWALD, Wilhelm (1910a): Die Forderung des Tages. Leipzig: Akademische Verlagsgesellschaft
- OSTWALD, Wilhelm (1910b): Pri la kemiala nomizado Teil I - III. In: Progreso Nr. 27, 28, 34. Paris: Librairie Ch. Delagrave
- OSTWALD, Wilhelm (1910c): Vorwort. In: SCHLOMANN 1910, S.IX-XV

- OSTWALD, Wilhelm (1910d): Prefaco. In: SCHLOMANN 1910, S.III-VIII
- OSTWALD, Wilhelm (1911a): Sprache und Verkehr. Leipzig: Akademische Verlagsgesellschaft
- OSTWALD, Wilhelm (1911b): Chemische Weltliteratur. In: Zeitschrift für Physikalische Chemie, Stöchiometrie und Verwandtschaftslehre, 76, Nr.1, S.1-20
- OSTWALD, Wilhelm (1911c): Pro quo ni esas monisti. Dessau: Peus
- OSTWALD, Wilhelm (1912a): Der Energetische Imperativ. Leipzig: Akademische Verlagsgesellschaft
- OSTWALD, Wilhelm (1912b): Monistische Sonntagspredigten. Zweite Reihe. Die Sprache I und II (S. 377-392). Leipzig: Akademische Verlagsgesellschaft
- OSTWALD, Wilhelm (1913): Monistische Sonntagspredigten. Dritte Reihe. Die Einheit der Sprache (S. 49-56). Leipzig: Akademische Verlagsgesellschaft
- OSTWALD, Wilhelm (1915): Weltdeutsch. In: Monistische Sonntagspredigten. Nr. 36 (31.10.1915), S. 545-558. Leipzig: Spanersche Buchdruckerei
- OSTWALD, Wilhelm (1919): Grundsätzliches zur Erziehungsreform In: Aus Gesellschaft und Erziehung Nr. 1. Berlin: Verlag Gesellschaft und Erziehung
- OSTWALD, Wilhelm (1927): Lebenslinien - eine Selbstbiographie. Dritter Teil: Gross-Bothen und die Welt 1905 - 1927. Berlin: Klasing
- OSTWALD, Wilhelm (1931): Saluti ad progreso. La mondlinguo: un necesajo. In: Progreso, VIII, Nr. 81 (1), S.1-4
- PEI, Mario (1968): One Language for the World. New York: Biblio and Tannen
- PESCH, Marcel (1964): Dictionario de la 10.000 radikoj di la lingvo universala Ido. Paris: Autor
- PFAUNDLER VON, Leopold (1914): Internaciona Fotografala Lexiko en Ido, Germana, Franca ed Italiana. Jena: Gustav Fischer
- PRIVAT, Edmond (1927): Historio de la lingvo Esperanto, II: la Movado 1900-1927, Leipzig: Hirt
- RODNYI, N. I. und SOLOWJOW, Ju. I. (1977): Wilhelm Ostwald - Biographien hervorragender Naturwissenschaftler, Techniker und Mediziner, Band 30, Kapitel: Die Weltsprache (S. 329 - 340). Leipzig: BSB B. G. Teubner Verlagsgesellschaft
- SAKAGUCHI, Alicja (1985): Was ist Interlinguistik? Eine begriffliche Analyse. In: Wirkendes Wort 4/1985: 238-245
- SAUSSURE DE, René (1910a): La construction logique des mots en Espéranto. Réponse à des critiques. Genève: Kündig
- SAUSSURE DE, René (= Antido, 1910b): La logika bazo de vortfarado en Esperanto de Antido, Propono al la Akademio Esperantista okaze de la Sesa Universala Kongreso de Esperanto en Washington 1910. Genf: Universala Esperantista Librejo
- SCHLOMANN, Alfred (1910): Ilustrita teknikal vortolibri en sis lingui. Germana-Angla-Franca-Rusa-Italiana-Hispana. Tomo I. Mashin-Elementi. Ordinara utensili. Tradukita en Ido da A. Wormser. München-Berlin: Oldenbourg
- SCHUBERT, Klaus (1989a, Ed.): Interlinguistics. Aspects of the Science of Planned Languages (Trends in Linguistics. Studies and Monographs 42). Berlin-New York: Mouton de Gruyter
- SCHUBERT, Klaus (1989b): Interlinguistics - its aims, its achievements, and its place in language science. In: SCHUBERT 1989a :7-44
- SCHUCHARDT, Hugo (1888): Auf Anlass des Volapüks. Berlin: Oppenheim (Nachdruck in Hauptenthal 1976, 46-58)
- STEINER, Hugo (1958): Katalogo pri la kolektoj de Internacia Esperanto-Muzeo en Wien. Parto II: Sistema katalogo pri la presajoj de la Ne-Esperanto-Artefaritaj Lingvoj. Wien: Österreichische Nationalbibliothek
- STOJAN, Petr (1929): Bibliografio de Internacia Lingvo, Genève: Universala Esperanto-Asocio
- SYMOENS, Edward (1992): Al nova internacia lingvo-politiko: La propedeŭtika valoro de Esperanto. Esperanto-Dokumentoj 28-29 E. Rotterdam: Universala Esperanto-Asocio
- SYMOENS, Edward (1994): Apprendre des langues étrangères. Nouvelle approche. La valeur propédeutique de l'espéranto. Antwerpen: Flandra Esperanto-Ligo
- TAKÁCS, Jozefo (1934): Katalogo de la Esperanto-gazetaro, Jablonné: Ant. Pražák
- TAULI, Valter (1968): Introduction to a theory of language planning. Uppsala: Almqvist & Wiksell
- WARINGHIEN, Gaston (1980): 1887 kaj la sekvo...Antwerpen: TK, La Laguna: Stafeto (Polemiko ĉirkaŭ vortaroj: S. 155-186)
- WHORF, Benjamin Lee (1988): Sprache - Denken - Wirklichkeit. Beiträge zur Metalinguistik und Sprachphilosophie. Reinbek: Rowohlt
- WOLLENBERG, Fritz (1997): Der Briefwechsel Wilhelm Ostwalds zu interlinguistischen Problemen. In: Mitteilungen der Wilhelm-Ostwald-Gesellschaft zu Großbothen e.V., Großbothen, Nr. 2, S. 26-44
- WÜSTER, Eugen (1931): Internationale Sprachnormung in der Technik. Berlin: VDI (2. Auflage Bonn: Bouvier, 1968; 3. Auflage Bonn: Bouvier, 1970, jeweils ergänzt)
- ZAMENHOF, Ludwig L. (1929): Originala Verkaro. Hrsg. von Johannes Dietterle. Leipzig: Hirt
- ZAMENHOF, Ludwig L. (1963): Fundamento de Esperanto. Naŭa eldono kun enkondukoj, notoj kaj lingvaj rimarkoj de A. Albault. Marmande: Esperantaj Francaj Eldonoj

Abkürzungen:

- grkg: Grundlagenstudien aus Kybernetik und Geisteswissenschaft/Humankybernetik
 -LPLP: Language Problems & Language Planning
 -ZPSK: Zeitschrift für Phonetik, Sprachwissenschaft und Kommunikationsforschung